



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



5  
N : Regnard

Der Lesebetrag für Nichtabonnenten  
ist täglich 6 <sup>o</sup>g. wöchentlich 6 <sup>o</sup>g.  
Wer aber ein Buch länger als eine  
Woche behält, hat für jede darauf fol-  
gende Woche 1 Ngr. zu entrichten.

Zugleich wird um die größtmöglichste  
Schonung und Reinhaltung des Buches  
gebeten.



Vet. Fr. II A. 599



# LE JOUEUR

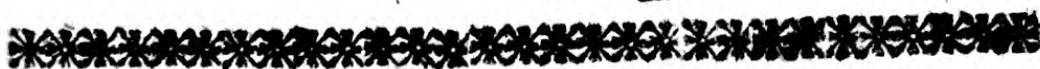
ein

## Lust-Spiel

in Versen

von

fünf Aufzügen.



Prag, 1769.



LE  
J O U E U R

oder

Der Spieler,

ein

Lustspiel

von fünf Aufzügen.



## Personen.

Geronte, Vater des

Baler, der Spieler und Liebhaber der

Isabella, Schwester der

Gräfinn.

Marquis.

Laquayen.

Dorante, der dritte Liebhaber der Isabella und  
Bruder des Geronte.

Lisette, Kammerjungfer der Isabella.

Hector, Bediente des Balers.

M. Loutabas, ein Meister im Tricktrick.

Herr Galonier, ein Schneider.

Mad. la Ressource, eine Bucherin.

Mad. Adam, eine Sattlerin.



## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Hector allein, in einem Lehnfessel bey einem Nachts-Tisch.

**W**ie? es ist heller Tag der Hahn hat durch  
sein Krähen,  
Die Nachbarn schon geweckt, die aus  
den Häusern gehen.

Der Teufel könnte selbst bey keinem Spieler seyn;  
O nähm ich diesen Platz bey einem Pächter ein.

Ich schnarchte meinen Tag bis an den hellen Mor-  
gen,

Ich söffe Tag für Tag besreyt von Müh und  
Sorgen.

Ich würde mit der Zeit wohl ein Politicus,  
Ein Kellermeister, Rath und Commissarius,  
Und könnte, wie mein Herr rund, dick und prächn-  
tig werden,

Man führte mich wie ihn mit zwey paar eigenen  
Pferden.

Und Hector füllte dann allein ein fliegend Haus,  
In einem reichen Kleid mit seiner Rundung aus.  
Ja, das ist bloß der Weg sein Glücke zu betreiben,  
Und mancher würde stets ein armer Teufel bleiben:

Der nun, wie ein Marquis in goldnen Westen pocht,  
Da er doch kaum zuvor ein schlechtes Kleid vermocht . .

Es kommt jemand . . Lisette, wer sendet dich so fröhe?

## Zweyter Auftritt.

Hector, Lisette.

Lisette.

Wo ist dein Herr?

Hector.

Er schläft

Lisette.

ich such ihn längst mit Mühe!

Hector.

Mein Herr giebt warlich nicht die Audienz im Bett!

Lisette.

Gestrig) Ich mus ihn sprechen

Hector.

still! nur nicht so laut geredt!

Lisette.

Allein ich mus zu ihm

Hector.

und ich mus ihn bewachen.

Man ist jetzt außer Stand sein Zimmer aufzumachen

Lisette.

Dein närrisches Gewäsch ist hier ein Ueberfluß!

Hector.

Wilst, du ihn, also sehn in Naturalibus?

Lis

) 2 (

Lisette.

Wann stehet er dann auf?

Sector.

So viel mich dünken will, zu erst zu Bette gehn;  
man mus um aufzustehn;

Lisette.

Sprich, rede!

Sector.

nein, kein Wort

Lisette.

so rede doch nur aus!

Sector.

Mein Herr ist, wie du siehst noch nicht einmal zu  
Haus!

Lisette.

Er ist nicht hier?

Sector.

noch nicht; allein, er wird bald  
kommen

Wir sind nicht allzufrüh • • er hat viel unternom-  
men.

Der junge Herr

Lisette.

er sitzt gewis noch bey dem Spiel  
In einem Caffée-Haus und waget allzuviel.

Sein leerer Beutel wird ihn zur Verzweiflung brin-  
gen,

Und tausend Flüche noch aus seiner Brust erzwin-  
gen!

Heut schickt mich Isabell mit allem Fleiß hieher  
Sie hebt die Freundschaft auf und hasset den Baler

Er wird hinfort nicht mehr mit seinen falschen  
Schwüren

Die du und wir gehbet ihr järtlich Herz entführen  
Wie oft versprach er uns kein Spieler mehr zu seyn,  
Allein die Raserey nimmt ihn schon wieder ein  
Die Hofnung des Gewinns

Hector.

Ich merke schon die Sache:  
Ein Nebenbuhler ist die Absicht deiner Sprache!  
Lisette.

Geseht, es wäre so; wie? hätte man nicht Grund?  
Herrscht die Berrätherey doch stets in seinem Mund.  
Man müste rasend seyn, Doranten abzusagen;  
Rein Isabell ist nicht so für den Kopf geschlagen:  
Dorant lebt ordentlich auch nach der strengsten  
Pflicht!

Hector.

Dies Regelmäßige gefällt der Liebe nicht!  
Lisette.

Er ist geseht und reif

Hector.

Die meisten Mägden haben  
Die rohen Früchte gern.

Lisette.

er hat die schönsten Gaben,  
Und wuste, seit er lebt, nicht, wie man spielen  
soll.

Hector.

Doch wird mein Herr geliebt

Lisette.

Das macht mich eben toll.



Das

1 2 3  
Hat dann das Weiber-Volk sich ewiglich ver-  
schworen?

Für so ein Kinderwerk für so geschmückte Thoren?  
Was ist doch wohl ihr Reiz? ein reiches Mode-  
Kleid

Ein Nacken Fingers dick mit Puder überstreut,  
Die Lippen die ein Bis zu ihrem Roth erheit;  
Ein Duth, der kaum so viel, als unser Fächer  
nützet

Ein zugeknöpfter Rock der steif am Leibe steht,  
Ein Beinleid, welches kaum bis an die Knie deckt;  
Ein falsches Locken-Haar auf breiten Stats Perücken  
Sprich! siehst du ein Verdienst in allen diesen  
Stücken?

Lector.

So herrscht jetzt der Geschmack; umsonst bemühest  
du dich . . .

Lisette.

Ich aber will noch heut den Mißbrauch ändern; ich;  
Man soll mir Isabell hinführo nicht betrügen,  
Noch ihre Zärtlichkeit und Schwäche stets besiegen!  
Ein Spieler ist ja wohl nicht ihrer Liebe werth,  
Der alles Geld verpraßt; der alle Laster nährt;  
Der tausend Häuser sucht und Tag und Nacht  
durch rennet

Wo man der Schwelgerey die sichere Freystat gön-  
net.

Und wo man endlich gar zu einem Bettler wird,

Lector.

Zum Teufel! hat dein Maul sich gan; und gar ver-  
irrt?

) \* (

Schrey, tobe, wie du willst, ich weis dein Traum  
enimmer

Ist doch in ihn verliebt.

Lisette.

Und glaubst du dann noch immer  
Das diese Liebe so ihr Herz bestrifen mag,  
O sie ist allzu flug, und noch am heutigen Tag,  
Soll sie Dorant durch mich in seinen Armen sehen,

Sector.

Es ist in meinem Garn

Lisette.

Sie ist durch mich beschützt, es wird schon anders  
gehen

Das glaube sicherlich.

Sector.

Gut, gut!

Lisette.

Dorant hat mich und die Vernunft für sich.

Sector.

Uns steht die Liebe bey, und ein Befehl der Liebe  
Macht die Vernunft verwirrt und mürbe schwach  
und trübe

So ist's bey'm Weiber-Volk

Lisette.

bey uns trift das nicht ein:  
Wir lassen der Vernunft die Liebe dienstbar seyn  
Die Neigung deines Herrn ist allerdings zu preisen,  
Man könnte sie mit Recht ein wechselnd Fieber heiß  
sen,

Dann seine Flamme gleicht des Meeres Ebb und  
Flus

Seco

Hector.

Sie ist doch nach dem Spiel sein allerhöchstes Gut!

Lisette.

Ja, das ist just der Hang bey ihm und seines Gleichen.

So bald er Geld besitzt, so mus die Liebe weichen.

Hector.

Hingegen weist du auch, wann er im Spiel verliert  
Das ihn der Liebe Macht zur Raserey verführt!

Lisette.

O ich bin gut dafür . . .

Hector.

Du wirst vergeblich pochen  
Ich weis, was Isabell jüngst meinem Herrn versprochen:

Sie giebt ihm ganz gewis zu ihrer Liebe Pfand,  
Das kostbarste Geschenk, ihr Portrait in die Hand:

Wir können es für Lust bey nahe nicht erwarten;

Ein solches Kleinod wächst nicht leicht in unserm Garten.

Lisette.

Das Portrait liegt zu Haus, doch nimmermehr für ihn

Dorant nimmt solches heut nebst seiner Liebe hin.

Hector.

Ey Possen! . . .

Lisette.

. . . sollte sich dein Herr nicht billig schämen?

Sein Vater kan ihn selbst zu keiner Zucht bequemen:



Zieht, auch ein braver Sohn von seinen Eltern  
aus,

Und wohnet Jahr und Tag in einem fremden Haus?

Sector.

Ihr aber wohnet doch selbst unter fremdem Dache.

Lisette.

O Himmel! ist es dann nicht eine andere Sache?

Wir bleiben kurze Zeit, und das ist doch gewis,

Wir haben nicht, wie er, den Vater zu Paris.

Sector.

Baler hat allerdings des Vaters Haus verlassen

Allein, man darf ihn nicht aus diesem Grunde has-  
sen

Dann hätte Herr Beront sein Haus für uns geleert,

So kochten wir gewis noch auf dem alten Heerd;

Die Väter haben oft den Teufel in dem Magen,

Lisette.

Es ist nicht recht, man kan sie öfters kaum ertra-  
gen.

Doch dem sey, wie ihm will: du weißt jetzt mein  
nen Plan,

Ich kündige den Krieg von allen Seiten an.

Noch heut soll Isabell an deinem Herrn sich rächen,

Er macht sich nie beliebt, er hält nie sein Vers-  
prechen,

Der Spiel-Geist hat ihm so die ganze Brust durch-  
wühlt,

Das keine Rettung ist, und das er ewig spielt.

Adieu!

Lis.

## Dritter Auftritt.

Hector allein.

Adieu! so viel kann ich nun sicher wissen:  
Eisett ist ziemlich schlecht für meinen Herrn beflissen;  
Allein, sie hat fast recht; er ist ein hohles Faß,  
Das . . . doch, er kommt! ey, ey! wie wild ist  
er? wie blaß!

Man sieht ihm an, das er dem Himmel wieder  
flucht,

Und sich zum Trost umsonst nun einen Wuchrer  
sucht.

## Vierter Auftritt.

Valer, Hector.

Valer.

Wie viel Uhr ist's?

Hector.

es ist . . . es ist . . . ich weis  
es nicht.

Valer.

Du weisst es nicht?

Hector.

nein Herr!

Valer.

so flieh mir vom Gesichte!  
Dein unverschämtes Maul ist nimmer zu ertragen!

Hector.

(Vor sich.) Ja, ja! ich bin im stand vortreflich  
wahrzusagen.

Valer.

Mein Schlafroß, Vieh!

Hec.

Sector.

Indem er seinen hohlt. Er flucht; es wird mich  
angst und bang

Valer.

Geschwind unglücklicher! es währet gewis noch lang?

Sector.

Mit dem Schlafrock.

Dahier, mein Herr, ist er.

Valer.

welch ein verdammt Begianen?  
In einer ganzen Nacht durchaus nichts zu gewin-  
nen

Was bin ich für ein Hund verfluchtes Tricktrac  
Spiel!

Ich lerne dich, doch nein . . . du kostest mich  
zu viel!

Ja ungerechtes Glück, du kannst mich wohl ver-  
derben,

Allein mein Geld wirst du mir ewig nicht erwor-  
ben!

Mein letzter Heller fehlt!

Sector.

Mit dem Schlafrock hinter seinem Herrn. Hier  
sehen sie, mein Herr.

Valer.

Verdopple nur den Streich! ich fühle nimmermehr;

Sector.

Der noch den Schlafrock hält.

Ihr Schlafrock, welchen sie, mein Herr, schon  
längst beschieden

Valer.

Schurf! lege dich zu Bett und lasse mich zu frieden!

Dec.

Hector.

Wohlan!

**Fünfter Auftritt.**

Valer allein.

Der Sessel hier soll meine Ruhstat seyn  
 Das Glück verläßt mich ganz, . . . ich schlafe  
 nimmer ein . . .

Die Schulden dringen mich, es ist nichts mehr zu  
 hoffen,

Mein Beutel steht, Gottlob, bis auf den Boden  
 offen,

Hector! der Schurk genießt das stolze Glück der  
 Ruh!

Hector!

**Sechster Auftritt.**

Valer, Hector.

Welcher inwendig ruft.

mein Herr! mein Herr!

Valer.

Was Schurke, zauderst du?  
 Wie lange bist du noch in deinem Schlaf begraben?

Hector.

Kommt halb angezogen.

Begraben? he, mein Herr! mich soll der Teufel  
 haben

Wann ich noch Zeit gehabt die Kleider auszuziehen

Valer.

Du magst bis morgen ruhn!

Hector.

Beyseits . . . Der Teufel reißt ihn.

Valer

Valer.

Hat jemand mich gesucht?

Sector.

Ja wohl! Der tolle Haufen:  
Von ihren Glaubigern ist längst he. bey gelaufen;  
Ein Meister im Tricktrac kam auch von ungefehr  
Nebst ihrem Musikus und vielen andern mehr.  
Sie kommen bald zurück

Valer.

gut! warst du ausgegangen?

Sector.

Wann jene Bucherin, die sie so sehr verlangen,  
Und die um zwanzig Sous des Tages den Thaler  
leyht

Valer.

Zust sie!

Sector.

o ja, mein Herr bey dieser harten Zeit  
Ist, wie ich seh, das Geld in ziemlich hohen preise  
Allein, ich sprach mit ihr nach einer schlaun Weise  
Sie hat sich auch bey mir sehr höflich angestellt,  
Und bald, mein Herr, glaub ich, bekommen sie  
ihr Geld!

Valer.

Ist dieses Geld? o Glück! du hast mit mir Er-  
barmen

Sector mein liebster Freund! komm her laß dich  
um armen

Sector.

Wie jätzlich macht das Geld,

Valer.

und glaubst du in der That,  
Das

Das nur mein Name sich zu unterzeichnen hat?

Hector.

Man müßte närrisch seyn, um solches abzuschlagen:  
Sie können sich so hoch als mancher Wechster tra-  
gen.

Indessen lief es doch nicht ohne Zweifel ab,  
Bis sie mir Punct für Punct das Ja-Wort von  
sich gab.

Jetzt ist die Zeit bestimmt, und mit den alten Schul-  
den,

Will sie sich für ein Pfand auch künftighin geduk-  
den.

Valer.

Wie für ein Pfand Hector?

Hector.

• • • ja Herr!

Valer.

• • • Du denkst nicht nach • • • wo nehm ichs her?

Hector.

• • • mein Herr, Der Rath ist zim-  
lich schwer.

Der Reichthum unsrer Waar beruht auf einem Hoffen  
Und öfters ist uns schon der Wunsch nicht einge-  
troffen.

Zu dem sind heut zu Tag die Wucherer so geübt  
Das auf dergleichen Waar fast keiner etwas giebt.

Valer.

Allein, was soll ich ihr dann wohl zum Pfande  
geben?

Hector.

Der Zweifel wird sich bald bey ihrer Ankunft heben:

Es kostet nur ein Wort, allein . . . ich bin so frey  
 Und füge hier an sie die kleine Frage bey:  
 Ob sie für Isabell noch eine Liebe tragen?

Valer.

Wie? und du zweifelst noch: mich ärgern solche  
 Fragen,

Ich bete sie ja an.

Hector:

Das Zeichen ist nicht gut,  
 Wann sie das Geld verläßt, so wächst der Liebe  
 Wuth.

Und wann es wiederkommt so mus die Liebe weichen.  
 Ihr Beutel ist mein Herr um etwas zu vergleichen;  
 Ein sichres Wetterglas, das immer steigt und fällt  
 Und allemal den Grund von ihrer Lieb enthält.

Valer.

Des Glückes Zufall mag mich schützen oder lassen  
 So werd ich Isabell doch ewig nicht verlassen.

Hector.

Ja, das ist gut mein Herr: allein es ahndet mir . . .

Valer.

Was dann mein lieber Freund was fürchtest du bey  
 dir?

Hector.

Eisett geht eben fort und sie hat mir geschworen,  
 Das Isabell sich schon Doranten auserkohren;  
 Und sie, mein Herr, nicht mehr der Liebe würdig  
 schätzt,

Weil sie, trotz ihrem Eyd, noch stets das Spiel  
 ergeht.

Valer.

Gott! was erzehlst du mir?

Dec

Hector.

Das, was ich kaum gehört,  
Valer.

Es kann unmöglich seyn; man hat dich nur bethört.

Hector.

Sie trauen sich recht viel in ihrer Meinung zu.

Valer.

Mein, lieber Hector, nein: begieb dich nur zu Ruh  
Man kennet seinen Werth.

Hector.

Allein, wann ohne Possen  
Sich würcklich Isabell zu allem dem entschlossen;  
Und wann sie, wie gesagt . . .

Valer.

In diesem Fall ach nein!  
Ich zweifle ganz umsonst; es kann nicht möglich  
seyn.

Hector.

Gesetzt, es könnte seyn, daß eine neue Liebe . . .

Valer.

In diesem Fall weis ich, daß mir die Gräfin bleibe  
Die ihre Schwester ist . . .

Hector.

Da wären sie beglückt,  
Die Liebe reizt mich recht wann sie dem Beutel  
spickt

Die Gräfin würde auch nicht lange Grausam blei-  
ben.

Sie dürfften nur mein Herr die Sache bald betrei-  
ben.

So hätten sie gewis den schönsten Hinterhalt.



Valer.

Es lohnt sich nicht der Müh, sie scheint schon etwas  
alt

Hector.

Ihr ganzer Character ist rar und auserlesen.  
Es kommt zur Sittsamkeit ein buhlerisches Wesen,  
Sie fesselt, wie sie glaubt die Herzen plötzlich an,  
Und ihre Leidenschaft beruht auf einem Mann.

Valer.

Auf einem Mann?

Hector

Ja Herr! ein Marquis sucht  
vor allen

Durch gleichen Character der selben zu gefallen.

Valer.

Und wer ist der Marquis?

Hector.

Das blinde Glück in Spiel.  
Gab ihm sein Marquisat; sonst redet man auch viel  
Von seiner Tapferkeit und seinem schlaun Strei-  
chen

Er glaubt, daß seinem Reiz kein andrer zu verglei-  
chen

Und man versichert mich daß er vor einem Jahr  
Anstatt des Herrn Marquis noch Kammerdiener  
war

Mein . . . ich flieh, mein Herr! ihr Vater ist zu-  
gegen!

**Siebender Auftritt.**

Die Vorigen und Geronte.

Ge

Geronte.

Gemach! Ich hab ein Wort Valera vorzulegen • 3  
Für dich hingegen ist mein spanisch Rohr bereit

Hector.

Verzeihen sie mein Herr, ich habe jetzt nicht Zeit.

Geronte.

Halt, Schurk! und bleibe da!

Hector.

Abseits.

Es ist nicht zeit zu lachen.

Geronte.

Ich will zum letztenmal, mein Sohn, dir wissend  
machen,

Wie es so ärgerlich mit denen Sitten steht,  
Daß die Geduld bey mir nun bald zum Ende geht.  
Ich kann dich nimmermehr des billigen Zorn entschla-  
gen,

Noch deine Lebensart ins fünffrige ertragen.

Die Häuser, wo man spielt, sind blos dein Element  
Ob gleich die Jugend da in ihr Verderben rennt.  
Ein Wald, wo Räuber sind ist sicherer durch zu-  
wandern,

Dann wo man spielt, beraubt man Tag und Nacht  
den andern

Man wählt von beyden eins betrogen, oder Dieb.

Hector.

Die Zufall Spiele sind auch mir, mein Herr nicht  
lieb.

Ich wähle mir ein Spiel um den Verstand zu zet-  
gen:

Nicht wahr, dem ganz Spiel bleibt dies grosse  
Vorrecht eigen?

Geronte.

Schweig! = • heut zu Tage muß ein Spieler ras-  
send seyn,  
Man büßet Haab und Gut und Schmuck und Kley-  
nod ein.  
Und das, was oft die Frau bey so beträngten Za-  
gen  
Noch williger Verliert und ohne viel zu klagen.

Hector.

Abseits Dergleichen Schmuck und Gold verlihren  
wir wohl nicht

Geronte.

Zum Valer.

Kurz, deine Lebensart ist wieder alle Pflicht  
Ich kann und will dich nicht auf solchen Wegen  
wissen:  
Du nöthigest mich selbst mein Haus vor dir zu  
schliessen  
Ich habe lang die Zeit mit Warten zu gebracht  
Da du den Tag zur Nacht die Nacht zum Tag ge-  
macht.

Hector.

Gewis mein Herr! es gleicht der Spieler roher  
Hauffen,  
Indem sie nach dem Glück so unaufhörlich lauffen,  
Dem Mond, der Abends komt und Morgens un-  
tergeht.

Geronte.

Zum Valer.

Du treibst mich zur Gewalt allein mein Schluß be-  
steht.  
Ich werde, wirst du nicht ein bessres Leben führen  
Nach

Nach meinem Vaterrecht dich künftig so regieren  
 Daß du empfinden solst, wie viel mein Zorn gethan;  
 Sector.

Zum Valer.

Ihr Vater hat ganz recht  
 Geronte.

Man sehe ihn nur an.

Er ist entstellt, verwirrt, zerstreut: man sollte glauben  
 Er käme heute schon von Morden und von Rauben  
 Aus einem nahen Wald.

Sector.

Man glaubte mit Bedacht.

Er hat schon dreißigmal für heut Coupe gorge ge-  
 macht.

Geronte.

Zum Valer.

Wann hast du ausgerast? sprich! rede! darf ich  
 hoffen?

Und steht dir wohl der Weeg zur Besserung noch  
 offen?

Valer.

Heut stellt sich mein Gemüt von seinem Unsinn her  
 Mein Vater, glauben sie, ich spiele nimmermehr.

Sector.

Zu Geronte.

Ihr Sohn zeigt in der That schon des Gehorsams  
 Früchten.

Geronte.

Ja wann der Beutel leer, da denken sie an pflichten.

Valer.

Ich habe wohl noch Geld, und gehe jezo hin.  
 Die Schulden abzuthun, wo ich verhasset bin.

Geronte.

Wann es dem also ist, so soll es mich erfreuen:

Sector.

heimlich zum Valer.

Mit welcher Münze dann?

Valer.

Zum Sector.

Hör auf darein zu schreyen!

Zum Geront. Mein Oheim trachtet heut mir Isabellens Hand

Und Liebe zuentziehn, er ist für sie entbrant,

Das wissen sie, und was ihr Sohn dabey verliert = =

Geronte.

Ja, ja! ich weis es schon, was er im Schilde führet.

Und seine Müh wird mir zur Lust vergeblich seyn.

Sector.

Es kostet nur ein Wort, so trifft der Handel ein.

Geronte.

Ich wünschte allerdings es wäre schon zu Ende:

Die reiche Isabell giebt, wann sie will, die Hände.

Sie herrscht bey ihrer Wahl: drum sey darauf bedacht,

Daß auch dein eigener Werth dich ihrer würdig macht,

Zahl deine Schulden ab!

Valer.

Will forgehen, kommt aber wieder.

Es soll so gleich geschehen

Mein Vater?

Ge.

Geronte.

Nun was ist's?

Valer.

Um mich befreit zu sehen!

Fehlt mir noch etwas Geld = ich käme ganz davon,  
Wann sie die Güttigkeit =

Geronte.

Ach ich versteh dich schon.

Du hast mich tausendmal mit solchen Zeug betäubet  
Nein, zehle, wie du kannst: mein fester Vorsatz  
bleibet.

Valer.

Mein Vater, gehen sie nur tausend Thaler ein.

Geronte.

Fort, Fort! ich höre nicht!

Hector.

Wir wollen zinsbar seyn,  
Bis auf den letzten Sou.

Valer.

Mein Herr = =

Geronte.

Ich kann nicht hören.

Valer.

Ich will sie heute ja, mein Vater! nicht bethören!  
Und ist mein redlich Herz für sie kein sichres Pfand  
So zahlen sie das Geld mit Ihrer eignen Hand.

Hector.

Zum Henker! das ist viel! ich liesse mich besiegen!

Geronte.

Wie hoch ist dann die Summ von deiner Schuld ge-  
stiegen?

Valer.

Die Summ macht nichts hiebey . . .

Geronte.

Die Summ macht nichts hiebey?

Hector.

Nein, ihr Herr Sohn ist nun von aller Spielsucht  
frey.

Und dieses Geld wird ihn zum braven Manne machen;  
Wir beyde wollen es Gewissenshaft bewachen.

Geronte.

Wohl an ich geb es noch zum letztenmale zu;  
Allein wenn du hernach . . .

Valer.

Bleiben sie in Ruh!

Sie können sich gewiß auf meinen Vorsatz gründen  
Ich eile wirklich fort um meine Braut zu finden.  
Ich weis, daß sie mir noch die vor'ge Liebe schenkt;  
geht ab.

Hector.

Ja, leben sie mein Her! nur künftig ungekränkt,  
Die Schulden ihres Sohns will ich für allen Din-  
gen,

Fein deutlich, kurz und gut in ein Verzeichnis brin-  
gen:

Sie sollen solches bald in ihren Händen sehen . . .  
geht ab.

Geronte.

Die Liebe des Dorants wird nicht viel weiter gehn;  
Und wär es auch allein um ihm zu widersprechen,  
So will ich jenes Band, wornach es seufzet, bre-  
chen,  
Die

Die Heurath meines Sohns soll ihm zum Verdruß  
Und mir zur Lust geschehn; das ist mein fester Schluß.

## Achter Auftritt.

Toutabas, Geronte.

Toutabas.

Mit aller Erfurcht naht mein redlich Herz zu ihnen,  
Um sie, mein Herr! nach Wunsch und Würden zu  
bedienen

Ich bin ein Edlmann, sonst von Venedig her,  
Ein Meister im Tricktrac und andren Spielen mehr  
Mein Nam ist Toutabas und Herr von allen Kar-  
ten,

Kurz ihr ergebenster, um ihnen aufzuwarten,

Geronte.

Abseits.

Ein Meister im Tricktrac? er glaubt mein Sohn  
sey hier

Laut. Wie? sie wagen sich mit ihrer Kunst zu mir.  
Und man hat ihnen nicht die Strafe der Galleren  
Gerichtlich angesagt?

Toutabas.

Abseits.

Was Himmel muß ich hören?

Laut. Wie ich behaubte doch daß man in jeden  
Standt

Sonst meiner Wissenschaft den Preis noch zu er-  
kannst.

Und daß ein edles Kind vom Pöbel sich zu trennen,  
Noch eh es lesen kann, schon sollte spielen können.

Ge.



Geronte.

Der gleichen Schlüsse sind wahrhaftig grundge-  
lehrt,

Und wann ichs sagen soll ein eignes Tollhaus werth  
Toutabas.

Was nußt dann aber wohl der Tänzer leichter Hau-  
fen,

Was nußt der Sängerschaar die stets Paris durch-  
laufen?

Nacht daß die Jugend reich wann sie ein Liedgen  
singt

Und wie ein tolles Volk nach wälschen Tönen  
springt?

Läßt sich der Schuldner schwarm in den bekannten  
Fällen

Mit einem Gassenlied und Tanz zu Frieden stellen?

Biel beßer ist's man hält den jungen Cavalier

Rey guter Zeit das Spiel und dessen Regeln für.

Erlerne bey'm Verlust durch sicheres Bemühen.

Mit einem großen Geist das Glück zurücke ziehen;

Dann die geheime Kunst hat Mittel ausgedacht,

Durch die man sich vergnügt und täglich reicher  
macht.

Geronte.

Sie scheinen zimlich reich = •

Toutabas.

Das Spiel ernährt Personen.

Die theils in dem Pallast theils auch in Hütten woh-  
nen.

Und tausend Bucherer mit Ringen überdeckt,

Die Tag für Tag das Glück an andre Singer steckt  
Gaa

Gasconier, die nie von dem Caffeehaus weichen,  
 Viel falsche Cavalier und Damen ihres gleichen.  
 Die außer ihrem Spiel und dessen innern Werth  
 Sonst keine Tugend reizt, und mit Vergnügen nährt.  
 Da ihre Küche doch im Winter sich ergießet,  
 Und durchs gewisse Spiel von Reichthum überfließet.

Geronte.

Wann je ein Spieler ist der sich ein Guth erjagt,  
 So giebt es tausend die der schwarze Hunger nagt,  
 Und die indem sie stets die Fastenzeit erneuern  
 Die Raserey des Spiels nur alzuspät bereuen.

Toutabas.

Allein hier stellt die Kunst just ihre Schönheit dar:  
 Wer meinen Lehren folgt entlaufet der Gefahr,  
 So wie ein Steuermann auf stürmischen Gewässern  
 Weis ich das wilde Glück gehörig zu verbessern  
 Ich knüpfe, wie man wünscht, in einem Würfel-  
 Spiel:

Ich werse meine Zahl, von wenig oder viel,  
 Und ist mein Vortheil so noch nicht genug betrie-  
 ben

So weis ich unvermerkt auch Würfel einzuschie-  
 ben;

Da mir auf jeden Wurf ein sichres Ab nur fällt  
 Wo man im Spiel mit mir auf sechs paar Augen  
 hält.

Geronte.

Und sie Herr Toutabas, sie wollen sich erfrechen  
 Mit ihrer Lumpenkunst bey mir hier zu zusprechen?

Tou:

Toutabas.

Ja!

Geronte.

Und sie fürchten nicht, daß ich im Stan-  
de sey  
Mit zwey paar Armen hier die schwerer sind als  
Bley,

Um ihre Enden her

Toutabas.

Mein Herr nur keine Galle  
Es ist mir leyd daß ich denselbigen mißfalle.

Geronte.

Geschworner Spizbub fort und fliehe gleich mein  
Haus!

Toutabas.

Sie hören doch zuvor die Lektion noch aus?

Geronte.

Ich Lektion?

Toutabas.

Ich will sie meiner Kunst zu eh-  
ren,  
Noch heute wie mich selbst die Würfel führen leh-  
ren.

Geronte.

Ich weis nicht, was mich hält so sehr bin ich ent-  
brant,

Daß ich nicht sein Gesicht mit eingebalter Hand  
Zurück

Toutabas.

Sie wollen heut sich noch nicht  
recht bequemen  
Die

) x (

Die Pectien von mir als Meiste anzunehmen  
Allein ich stelle mich bis morgen wieder ein  
Geronte.

Ja komm!

Toutabas.

Ich wünsche gleich voraus bezahlt  
zu seyn

Geronte.

Stoß ihm mit Gewalt hinaus.

Verfluchter Galgenstrick wußt du dich noch nicht  
geben?

Der Athem fehlet mir • • es kostet mich • • mein  
Leben,

Zum Glück sah doch mein Sohn hier diesen Schel-  
men nicht

Er kannte diesesmal uns noch nicht von Gesicht.

Wohlan, ich will sein Thun mit allen Fleis be-  
wachen,

Und öffentlich den Schluß von seiner Heurath ma-  
chen.



## Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lizette und Isabella.

Isabella.

Das wäre schlecht gedacht, wann nicht sein letzter  
Schwur  
Von

Von meiner Zärtlichkeit auch die Gerechte Spur  
 Für ihn verfertigte! Lisset, es ist geschehn,  
 Valer ist mir verhaft; ich will ihn nimmer sehn  
 Die edle Freyheit nimmt mein Herz von neuem  
 ein:

Bemüh dich nicht für ihn, es wird vergeblich seyn.

Lisette.

Ich mich für ihn bemühen? ich müste mich ja schämen.  
 Und eher sollte mir der Schlag die Zunge lähmen.

Isabella.

Erinnere mich einst, wann der Verdruß mich quält,  
 Ja nie an seinen Wiß, daran es ihm nicht fehlt.

Lisette.

Wie sagen sie Madame: kein Wiß, daß glaub ich  
 nimmer

Er ist mehr Flatterhaft, als tausend Frauenzim-  
 mer.

Valer hängt oft den Kopf und seiner Munterkeit,  
 Rührt von den Würfeln her, wann ihn das Glück  
 erfreut.

Isabella.

Mein Sieg ist nun gewis mich Fesseln keine Ketten

Lisette.

O glauben sie Madame ich wolte würklich wetten  
 Daß selber dieß Gespräch noch ihre Liebe führt!

Isabella.

Die Liebe? Nein mein Herz wird nimmermehr ge-  
 rührt.

Lisette.

Die Liebe kann sich zwar bald in die Herzen schlei-  
 chen

Allein sie pfleget nicht so schnell daraus zu weichen,

Isabella.

Befürchte nichts vor mir!

Lisette.

Wie? wann er heute schon,  
Demütig schmeichelhaft und mit gebrochenen Ton  
Der überzeugend ist zu ihren Füßen läge.

Aniet nieder.

Anbettungs würdige! dein Zorn ist billig rege.

Ich sage nur ein Wort, ich liebe dich: nur dich,  
Erklärt sich dann dein Herz nicht wiederum für mich?

Du redest nicht ein Wort: du willst mich nimmer  
sehen,

Befielst du meinen Tod, wohl an es soll geschehen.

Sie steht auf.

Hier giebt er sich vielleicht selbst einen Backenstreich  
Lauft wieder ein Camin, wird einen Narren gleich  
Und raufft sich einen Schopf aus seinen falschen

Haaren,

Wie, wann sie nun Madame, das alles heut er-  
fahren,

So fürchten sie nur nichts bey seiner Raserey,  
Erfällt sich auch im Zorn gewis noch selber bey:  
Und thut sich nicht zu viel.

Isabella.

Ach, lasse mich nur machen!

Lisette.

Dem Himmel sey gedankt: sie wissen jetzt die Sachen  
Behalten sie nur stets den unerbrochnen Muth,  
Wird dieser Sturm besiegt, so gehet alles gut.

Zwey.

## Zweyter Auftritt.

Die Gräfinn, die Vorigen, und ein  
Laquais.

Gräfinn.

Wie, Schwester! ist es Wahr? man sagt mir oh-  
ne Possen

Du nimmest den Dorant = =

Isabella.

= = = Ich habe mich entschlossen.

Gräfinn.

Das freut mich ungemein: Valer ist ja ein Thor  
Der Haab und Gut verspielt.

Isabella.

= = = Es komt mir auch so vor.

Gräfinn.

Gewiß, ich sehe dich mit innigen Vergnügen  
In diesem schwarzen Punct dein eignes Herz besiegen  
Ein Feuer, welches nur die Sinlichkeit entzündt,  
Und daß die Klugheit schilt, wird billig unterdrückt

Isabella.

Ja wohl!

Gräfinn.

= = = Man läset es sein Lebtag sich gereuen  
Mit einem Mann, der spielt die Liebe zu erneuen.  
Ein Bettler ein Tyrann, ein wunderlicher Kopf.  
Ein Flz ein Trunkenbold, ein Vieh ein dumme  
Tropf.

Ein Buhler solte selbst mit mir Vergnügter leben  
Als einer, der dem Spiel so, wie Valer ergeben.

Isa.

Isabella.

Der Helfer ist sehr groß ich bin ihm selber gram,  
Gräfinn.

Du willst ihm also nicht zu deinem Bräutigam?

Isabella.

Ich? nein, in diesem Stuck bin ich, wie du gesinnet;  
net;

Lisette.

Sein Abschied ist gemacht: und blos Dorant gewinnet.

Gräfinn.

Gut! aber weil du dich mit ihme ganz entzweicht,  
So nehm ich ihn für mich . . .

Isabella.

Du nimmst ihn?

Gräfinn.

Ja noch heut!

Isabella.

Den Spieler, den du kaum . . .

Gräfinn.

Ich will ihn schon bekehren,  
Man lehrt die Männer leicht der Weibermacht  
Spruch hören,

Isabella.

Was, Schwester, du gedenkst noch an den zweiten  
Mann?

Und nahmst doch bis daher so stille Minnen an.

Gräfinn.

Warum dann nicht, mein Kind? begeh ich ein Verbrechen?

Und sollte sich mein Herz noch lange widersprechen?

E

Ich



Ich that 'zwar' ein Gelüb'd auf ewig frey zu seyn,  
 Dann mein Verstorbener besaß mich ganz allein.  
 Ich trug sein Bild bey mir um bey Erinnerung  
 dessen,

Den harten Wittwenstand ein wenig zu vergessen.  
 Allein, was ihr ein Bild, man denkt nur an das  
 Grab:

Kurz ein Gemahl der lebt, hilft allem Kummer ab.  
 Lisette.

Gemahlte Männer sind der Gräfinn sehr zuwieder.  
 Gräfinn.

Der Anblick der Verlusts schlägt nur das Herze  
 nieder.

Lisette.

Allein das Uebel wächst bey dieser Cur noch mehr!

Isabella.

Wie? Männer Kennerinn du nimst dir den Valer?  
 Ist das die schöne Wahl?

Gräfinn.

Ja Schwester, ihn vor allen,  
 Isabella.

Und liebt er dich wohl auch? sucht er dir zu gefallen?  
 Gräfinn.

Ob er mich liebt? mich liebt? o Welch ein Unverstand!  
 Man hat ja seinen Reiz zum sichern Unterpfand.  
 Und wer erfrecht sich wohl mir diesen abzustreiten

Isabella.

Mich dünkt nach dem Genuß so mancher Lustbar-  
 keiten,  
 Besitzt du einen Reiz, den Niemand lächnen kann?

Grä

Gräfinn.

Und diesen wende ich auch nach belieben an.

Isabella.

O ja ich glaube gern, daß es so weit gekommen,  
Und daß du den Valer schon ziemlich eingenommen;  
Man kennt die Krafft des Gelds, wie es die Her-  
zen rührt,  
Und wie sein stolzer Glanz die Liebe leicht verführt

Gräfinn.

Bergeblich suchst du mich durch dieses Wort zu höh-  
nen

Ich lernte mir schon längst den Eifer abgewöhnen:  
Allein mein Reiz beruht auf keinem flüchtigen Gold,  
Es war mir noch kein Mensch in dieser Absicht  
hold.

Ich denke nicht, wie du ich könne blos die Liebe,  
Durchs Beyspiel anderer, weil ich die Tugend  
übe:

Allein so spröde ich bin, so stört man meine Ruh,  
Man stürmt auf dieses Herz von allen Seiten zu.  
Ein Kammerherr, ein Rath, ein Oberhoffschak-  
meister.

Dorant und der Marquis und andere grosse Geis-  
ter

Bewerben sich um mich, doch wann ein neues  
Band

Mir noch beliebt, so kriegt Valer allein die Hand:  
Ich handle bloß, wie mich, die strengste Tugend  
lehret.

Isabella.

Wer sagt dir für gewis, daß dich Valer verehret?

Gräfinn.

Wer mir es sagt? mein Herz, und mein Bierdien  
glaub ich.

Isabella.

Und haben andere nicht ein gleiches recht für sich?

Gräfinn.

Die Achtung, welche dir Valer bisher gegönnet  
War nur ein flüchtig Feuer, das auf den Lippen  
brennet.

Soll eine Liebe fest und unumstößlich seyn,  
So flöset man sie nicht in wenig Tagen ein.  
Der Umgang mit der Welt muß selbst der Schön-  
heitgaben  
Von vielen Jahren her bereits erhöht haben:  
Da bist du weit zurück.

Isabella.

Ich warte schon der Zeit.

Lisette.

Die Gräfinn ist voraus, das macht den Unterschied  
Allein, wer kommt?

ein Laquai.

Madame! der Marquis eilt zu  
ihnen.

Gräfinn.

Zu mir? ich zweifle sehr: mich wird er nicht bedie-  
nen.

### Dritter Auftritt.

Die Vorige, und der Marquis.  
Der Marquis legt seinen Anzug zu recht.

Mar.

Marquis.

Ich komme ganz verwirret, dann ein verdamt Geschick

Hält meinen Wagen noch drey hundert Schritte zurück,

Ich wäre noch nicht da wann durch geheime Züge  
Die Liebe mich nicht selbst auf ihren Flügeln trüge:

Gräfinn.

Wie spricht der Herr Marquis nicht so galant und ächt

Marquis.

O mein, Madam ich bin ihr unterthäniger Knecht.  
Doch weiß ich übrigens um Ihnen nicht zu heucheln,  
Beym Frauenzimmer mich ein wenig einzuschmeicheln,  
Ey Himmel! wer ist dann der schöne Gegenstand?

Gräfinn.

Wer? meine Schwester

Marquis.

so! wahrhaftig, dieses Band  
Erfreuet mich ungemein; ich muß sie glücklich preisen.

Man könnte sie mit Recht fast Zwillingeschwestern heißen.

Gräfinn.

Wie artig sehet er die Worte, wann er spricht,  
Bey ihm verbirget sich gewis der Hofmann nicht.

Marquis.

Der Hofman, nein, Madam; der Hof ist keine Sache

Für den, der gründlich denkt, man ändert bald die Sprache

Wann man den Hof geprüßt ich könnte mit der  
Zeit

Bey Hofe glücklich seyn, dann Unerschrockenheit,  
Verstand und feiner Wiß sind, lauter solche Sa-  
ben

Die insgemein am Hof die schönste Wirkung ha-  
ben:

Allein ich gehe nur von Zeit zu Zeit dahin

Wann ich aus Höflichkeit dazu genöthigt bin:

Lisette.

Man danket ihnen sehr, mein Herr für diese Sänge  
Marquis.

Raum siehet mich der Hof so bin ich im Gedränge:  
Ein Complimenten Herr, womit man mich beehrt,  
Ein leeres Wortgepräng, daß man zum Eckel hört  
Nebst den Umarmungen und Jenem Hände drü-  
cken

Womit die Schmeichler uns bey nahem gar ersti-  
cken.

Verhinderen mich daselbst, daß ich nicht Atmen  
kann,

Man redet Niemand leicht als mit Verzückung an.

Isabella.

Die Damen an dem Hof sind gleich wohl ihr Ver-  
gnügen.

Marquis.

Nein, wenigsten muß man, um solche zu besiegen,  
Ein großer Pächter seyn, ihr dummer Uebermuth  
Denkt gar zu weit hinauf und dünkt sich allzugut.  
Ich halte lieber mich an mittelmäßige Schönen:  
Die Bürgermädchen sind viel leichter zu gewöhnen.

Da

Da braucht es keinen Zwang; da fließt der freye  
Scherz.

Man redet, wie man will, man offenbahrt sein  
Herz.

Da steht die Dienerschaft des Hauses mir zur  
Seiten,

Die Kinder und die Frau sind voller Höflichkeiten.  
Selbst der bescheidne Mann der sich zu Bethe legt,  
Läßt mich bey seiner Frau, so bald es zwölfte schlägt,  
So hab ich mir schon oft der Liebe Sieg errungen,  
Wann in der Stadt Paris . .

Lisette.

Die Art ist ungezwungen,  
Und dieser Umgang scheint recht zärtlich, nett, und  
fein,

Marquis.

Zur Gräfinn:

So soll mein Umgang auch, Madam mit ihnen  
seyn.

Ich flieh die Heuchelei als die Suder Klippen,  
Ich trage jederzeit mein Herz auf meinen Rippen,  
Und es ist allzuwahr wann sich mein Mund verräth  
Madam das selbst mein Herz in vollen Flammen  
steht.

Gräfinn.

Woy! schämen sie sich doch! man wird nicht gleich  
so hitzig,

Dergleichen Reden sind mir fremd und allzuwitzig:  
Das Wort der Liebe schneidet mein Oh: und tödtet  
mich,

Marquis.

Doch wäre der Erfolg vielleicht nicht fürchterlich?

Lisette.

Man muß den Vortrag nur ein wenig mehr ver-  
stecken,

So wird er die Madam nicht bis zur Ohnmacht  
schrecken.

Isabella.

O läme dieses Wort aus einem andern Mund!

Gräfinn.

Wie? rede! sprich, was ist's? auf was für einen  
Grund

Beruhet dies Geräusch? Kein Mensch wer er auch  
wäre,

Hat mir mein Lebtag noch zum Nachtheil meiner  
Ehre

Dergleichen nachgesagt?

Marquis.

Wer hätte so viel Zucht  
Auch in dem Wittwenstand bey einer Frau ge-  
sucht.

Isabella.

Alein Vater liebt dich, und oft

Marquis.

Was soll das heißen?

Vater? ein andren sucht mein Recht mir zu entreissen  
Du wüßt ich das gewis, es sollte was geschehn:  
Wo wohnt er

Lisette.

Hier

Mave

Marquis.

Will gehen, kommt wieder.

Ja, ja! wir werden uns bald sehen!

Gräfinn.

Allein durch welches Recht bin ich dann ihnen ei-  
gen

Marquis.

Durch welches Recht, mein Schatz! das läßt

sich leichtlich zeigen:

Sie schicken sich für mich, ich schicke mich für sie,  
Sie sind mein Eigenthum, und das verhehl ich nie.

Gräfinn.

Was denken sie, Marquis, sie reden gar zu blöde.

Marquis.

Der Teufel hole mich, ich weis doch, was ich rede.

Gräfinn.

Wie, gab ich ihnen dann vielleicht schon gar die  
Hand?

Marquis.

Nicht eben das; allein

Gräfinn.

Ich wußte sonst kein Band

Marquis.

Ich wäre schlecht gesinnt, wann der Genuß der  
Liebe

In meiner sichern Brust nicht eingeschlossen bliebe

Isabella.

O Schwester!

Lisette.

Der Genuß

Mar.



Marquis.

Genug : ich bin zu Haus,  
Und Rede Lebenslang kein solch Geheimnis aus!

Gräfinn

Er scherzet nur, man kent mein tugendhaftes Leben

Marquis.

Waler soll mir von dem schon Red und Antwort  
geben,

Was er bey ihnen sucht, warum er sie verehrt,  
Mit was für einem Recht er mein Vergnügen stört;

### Vierter Auftritt.

Drey Laquaien, und die Vorigen. :

Erste Laquai.

Mein Heer! die Gräfinn schickt an sie hier diese  
Zeilen

Marquis.

In dem er den Brief einsteckt:  
Ich lese sie so gleich

Zweyte.

Mein Herr! sie müssen eilen:  
Die junge Herzoginn erwartet sie bey'm Spiel.

Marquis.

Es thut nicht Noth

Dritte.

Mein Herr

Marquis.

Noch mehr? das ist zu viel.  
Ich kann den Sturm der Zeit fast nimmermehr  
ertragen.

Drit-

Dritte.

Die Advocaten Frau, mein Herr! läßt ihnen sagen  
Das diese Nacht ihr Mann nicht gegenwärtig sey;  
Und das zur Abendzeit . =

Marquis.

Genug es fällt mir bey;  
Verkleide dich fein gut, du kannst mich in dem  
Garten,  
Wo du vorgestern warst, still und geschwind er-  
warten:

Da . .

Dritte.

Ja ich weiß . . . er geht ab.

Marquis.

Madam! man müste Steinern  
seyn,

Um hier zu widerstehn, sie sehe es selbst ein:  
Allein ich suche mich von allen Loß zureissen,  
Um nur die ihrige vor aller Welt zu heissen.

Gräfinn.

Wär ich noch frey, mein Herr, so wie ich es nicht  
bin,

So nähmen sie dies Herz vor allen andern hin.

Marquis.

Ich gehe, schönstes Kind! der Himmel wird sie  
schützen,

O welch ein schwere Last! ein groß Verdienst best-  
hen.

geht ab!

Fünfter Auftritt.

Die Gräfinn, Isabella, und Lisette.

Lisette.

Zur Gräfinn.

Wahrhaftig, der Marquis liebt sie zur Raserey.

Isabella.

Ich hab es selbst gesehn, und stimme willig bey.

Gräfinn.

Er ist sehr aufgeweckt.

Isabella.

Er liebt dich ohne Schranken.

Gräfinn.

Die Liebe treibt ihn nur zu weit in den Gedanken.

Da er mich doch hier erst zum zweiten male sah,

Lisette.

Wer weis Madam, was schon zum erstenmal ge-

sah,

Ich glaub, es komt Valer.

## Sechster Auftritt.

Valer und die Vorige.

Gräfinn.

Zu mir führt ihn die Liebe.

Lisette.

Mit Bittern naht er sich.

Gräfinn.

Ich lobe diese Triebe.

Das zeigt ein gut Gemüth (laut), mein werthester

Valer.

Entdecken sie ihr Herz, wir wünschen sonst nicht

mehr.

Jetzt, Schwester, wirst du sehn -

Da



6

) \* (

Gräfinn.

So wollen sie dann mir nicht ihre Liebe schenken?

Valer.

Madam, ich schweige still, und weis nicht, was  
sie denken,

Ich bitte, sehen sie nur ihre Schwester an.

Ist's möglich, daß ich noch mein Herze theilen kann?

Gräfinn.

Ist dann kein Hang für mich in ihrer Brust gegrün-  
det?

Valer.

Nichts, als die Höflichkeit, die mich ja wohl ver-  
bindet =

Gräfinn.

Wie sagen sie Valer?

Isabella.

Beschliesse diesen Zank,  
Man lägt ein Liebend Herz nicht auf die Folterbank  
Verschlücke, wann du willst, gedultig diese Pille.

Gräfinn.

Und wann ich schlücken soll, so schweige du fein stille.

Valer.

Sie haben Schönheit, Wis, Verstand und Artig-  
keit.

Sie sind noch jung und reich =

Gräfinn.

Und sie sind nicht gescheit.

Isabella.

Die Sitsamheit war sonst beständig deine Sache,  
Allein, du redest heut ganz eine neue Sprache.

Grä

Gräfinn.

Es lohnt sich nicht der Müh, o nein: man ärgert  
Um einen Narren nicht; er taugt gerade für dich.  
sich,

Stiebender Auftritt.

Valer, Isabella und Lisette.

Lisette.

Sie zahlt gewaltig aus.

Valer.

Zur Isab.

Mur sie will ich verehren.  
Und möchte gern dafür mit tausend Zunge schwören.

Lisette.

Wohl an, Madam, es sey, is gilt es ohne Scherz.  
Bewafnen sie sich ja mit einem selben Herz.

Isabella.

Verlasse mich nur nicht.

Lisette.

Nein, nein, ich will nicht fliehen.

Valer.

Allein, was hilft es? ach! ihr Herze vorzuziehen.  
Was hilft es daß mein Mund von seiner Liebe  
spricht.

Ich finde kein Gehör, mein Feuer rührt sich nicht.  
Und doch ist es das Werk von ihren schönen Augen,  
Daß der verdammte Hang zum Spiel sich untermengt  
Und neben ihrem Bild in dieses Herze dregt.  
Wein

Isa:

) \* (

Isabella.

Ja dieser Hang hat sie so  
enkündet,

Das keine Liebe Platz in ihrer Seele findet.  
Befolgen sie ihn nur, er wird umsonst verflucht.  
Mein Herze bleibet fern von aller Eifersucht.

Lisette.

Vortreflich!

Valer.

Künftighin will ich mir selbst  
entsagen  
Und blos ihr göttlich Bild in meinem Herzen tra-  
gen

Von allen übrigen sey es auf ewig leer

Isabella.

Zärtlich.

Nein kommen sie niemals vor meine Augen mehr.

Lisette.

Sie werden weich.

Valer.

Niemals was gleicht meinem  
Schmerze?

Ach welch ein tödtend Wort für ein entflamtes  
Herze?

Sie wollen also mich noch heute sterben sehn,

Wie, grausame! ihr Zorn erweicht sich durch kein  
sehn!

Isabella.

An ihrem Tod, mein Herr, ist mir nicht viel gelegen.

Lisette.

Ich sehe schon voraus Dem Lustspiel schon entgegen;

Da.

Valer.

Mein Tod wird der Erfolg von meinem Rimmer-  
seyn.

Lisette.

Der Tod geht nicht so leicht verliebten Herzen ein

Valer.

Sie wollen es? wolán, ich werde mich erstechen:  
Ich sterbe, grausame!

Will sich erstechen.

Isab. hält ihm davon ab.

Valer.

Welch ein Verbrechen!

Lisette.

Verdammte Zärtlichkeit! Madame, was machen sie?  
Ist das ein Felsen Herz?

Isabella.

Du sagtest mir ja nie,  
Er werde sich den Stof vor meinen Augen geben,  
Ein bloßer Degen macht mir alle Glieder beben.

Lisette.

Wie raßt die Liebe nicht?

Valer.

Weil ihr erhabner Geist  
Mich unglückseligen dem Tode jest entreißt,  
So ist es nicht genug das Leben mir zu schenken,  
Sie müssen schlechterdings an keine Rache denken.  
Ihr zärtlich Herz sey mir von neuem zugethan.  
Ihr Herze, das allein mein Leben fristen kann.

Isabella.

Lisett, was dünket dich.



Lisette.

Mich dünkt, weil ich sie kenne,  
Sie haben minder Herz, als eine nasse Henne.

Valer.

Bei ihrem Reiz, Madam, bei ihrer Zärtlichkeit

Isabella.

Allein versprechen sie

Valer.

Ja ich versprech es heut.

Die Spiesssucht soll hinfort mein Herz nicht bes  
schleichen

Und nichts der Lauterkeit von meiner Liebe gleichen.

Lisette.

Versprechen kann er leicht er schwört in guter Ruh.

Isabella.

Ich gebe noch einmal, undankbarer! es zu  
Hier haben sie mein Herz

Valer.

Rüßt ihr die Hand.

Welch himmlisches Vergnügen!

Isabella.

Und daß sie sehn, wie nah sie mir am Herzen liegen  
So geb ich ihnen noch mein Portrait in die Hand.

Lisette.

So reine Rection wird trefflich angewandt.

Valer.

Welch kostbares Geschenk!

Isabella.

Sie müssen es bewahren.

Valer.

Bewahren? Himmel ach! bis zu den grauen Haaren

Ja

Ja selber bis zum Tod, ich nehme dieses Bild,  
Sogar in jenen Sarg, den einst mein Körper füllt  
Nichts scheide mich davon auch in das Grabes  
mauren.

Lisette.

Wie ist die Wankelmuth der Mädchen zu bedauern.

Isabella.

Betrügen sie mich ja hinführo nicht Valer?  
Die Reue lenket sonst mein Herze nimmermehr

Valer.

Berlassen sie sich Eck auf diesen Eyd der Liebe,

Lisette.

Unglücklicher Dorant, wie lohnt man deine Triebe

Valer.

Ist auf der ganzen Welt ein Mensch beglückt, wie

ich?

Sie schenket, mir ihr Herz, sie überhauset mich  
Mit Gunst Bezeugungen.

## Achter Auftritt.

Valer, und Hector.

Hector.

Mein Herr, nach vieler Mühe

Valer.

Ich bin ganz außer mir, Komm nur, betrachte, siehe  
Das prächtige Geschenk.

Hector.

Es funkelt ungemein.

Valer.

Und Isabell gab mirs

2

Sec

Hector:  
Noch mehr sie zu erfreuen,  
Bring ich die Bucherin die ihren Beutel spicket.

Valer.

Wen dan ?

Hector.

Die La Ressource, Wie ? sind sie nicht  
beglückt.

### Neunter Auftritt.

Madame La Ressource, Valer, Hector,  
Valer.

Es guten Tag mein Kind! die Freude dich zu sehn  
Ist ungemein bey mir, und kann nicht weiter gehn

La Ress.

Ich danke ihnen sehr, mein Herr für diese Freude.

Hector.

Sie ist noch hüpsch, allein mit düstern Kleide  
Verstellen sie, ihr ganzes Angesicht,

Valer.

So trauert man bey Hof. Verstehst du dieses nicht?

La Ress.

Ach nein, mein Herr, ich bin aus bürgerlichen  
Stände,

Und kenne blos die Tracht von meinem Vater-  
lande,

Doch streichen manche sich mit schwarzen Farben an  
Die ich in meinem Stand weit übersehen kann,  
Allein ich suche nicht in diesem Stuck die Ehre  
weint.

Und wann mein armer Mann mir nicht gestorben wäre

Da

) \* (

52

Valer.

Herr La Ressource ist tod?

La Ress.

Urpözlich starb er hin,

Sector.

Urpözlich? Himmel, ach, wie sehr bedaure ich ihn,  
Zur Sache.

Valer.

Wolltest du mir wohl die Gunst  
erzeigen,

Und tausend Ehaler lehn?

La Ress.

Mein Beutel ist ihr eigen,

Valer.

Ich stelle dir dafür sogleich die Quittung aus,

Sector.

Und ich verbürge mich

La Ress.

In einem solchen Haus

Verliert man nichts.

Valer.

Allein ich will, du solst sie neh-  
men,

Man ist hier ungewis, es darf dich nicht beschä-  
men,

Ich sterbe leicht hinweg: der Schurk hat vorge-  
wandt,

Du leihst anderst nicht als auf ein sichres Pfand

La Ress.

Wie? auf ein Pfand mein Herr, ich hätte kein  
Gewissen:

D 3

Sür

Für Waaren, welche sich um billigen Preis ver-  
schliessen,

Für altes Silberwerk, daß man nicht nöthig hat.

Für einen Diamant, der etwa in der Stadt  
Nicht mehr vertraulich ist: Kann man zur Noth schon  
leihen,

Und meine Ehre läßt sich solches nicht gereuen.

Valer.

Ich habe weder Gold noch Kley nod von Gewicht.

Sector.

O ja, wir fürchten uns für Rauberbanden nicht.

La Kess.

Ich warre schon, mein Herr, bis sie dergleichen Eri-  
gen.

Valer.

Ich sterbe, läst du dich nicht heute noch besiegen.

Ich brauche dieses Geld.

La Kess.

Es stehet nicht bey mir:

Und Niemand schiesset mir ist tausend Thaler für,

Valer.

Mein Schatz, mein Herz, mein Kind, mein Engel

meine Schöne

Unberrungswürdige! erweicht dich keine Thräne

Sector.

Briet.

Madame!

La Kess.

Ich kann ja nicht.

Sector.

Steht auf

Wie

Wie sind wir nicht so blind.  
Wir betten Menschen an, die pure Felsen sind.  
Von ihnen darf man nichts als um ein Pfand ver-  
langen,

Valer.

Allein, was rathest du dann wirklich anzufangen.

Hector.

Gedult (zur Laress.) wie? kann man auch mit einem  
Herz von Stein.

Bei meiner Unterschrift noch unempfindlich seyn.

Valer.

Allein bedenke dich.

Hector.

Ich weis bey meinem Leben

Valer.

Halt Isabell hat erst ihr Portrait mir gegeben,  
Man hilft sich in der Noth so gut man helfen kann

Hector.

Das wäre schön, mein Herr sie denken nicht da-  
ran.

Valer.

Ja wol, allein ich weis durchaus nicht, was ich  
mache.

La Ness.

Adieu! ein andersmal beschliessen wir die Sache.

Valer.

Ey warten sie! (zu Hect.) es ist dir meine Sach be-  
stimmst du nicht, was du thun mußt,  
läßt dann die Liebe nach, bey dieses Bilds Verlust?

Hector.

Gut: aber wollen sie, daß dieses meynelchs wegen

Valer,

Wann nur die Spieler mir nicht in dem Sinne  
lügen.  
Mit welchen ich noch heut in der Gesellschaft bin,  
La Reff.

Adieu.

Valer,

• • • Ach bleiben sie! wo eilen sie doch hin?  
Zu Sect.

Mein Vater giebt mir nichts er hat zuviel vernommen  
Es koste was es will, so muß ich Geld bekommen,  
Sector.

Zum Teufel! stellen sie sich nur die Sache für,  
Wann Isabell erfährt.

Valer.

• • • Wer aber sagt es ihr?  
Ich will in einer Stund das Bild zurück begehren,  
Sector.

In einer Stund?

Valer,

• • • Ja, ja!

Sector.

• • • • • Ey nun: das läßt sich hören.

Valer.

Ich hätte bald mich selbst zum Unterpfand gestellt,  
Sector.

Betracht ihn.

Allein für solche Waar bekommt man wenig Geld.

Valer.

Man büßt nicht immer ein, ich werde doch gewin-  
nen.

Sect.

Sector.

Ja wohl; ihr Schluß ist gut, er schmeichelt meinen  
Sinnen  
Und mein verfrornes Hirn, mein Herr, entnebelt  
sich

Valer.

Zum Sect.

Ich reiße mich heraus, das glaube sicherlich  
Zur La Reff

Wie wolten sie Madam sich nicht hierauf ent-  
schließen

La Reff.

Ja ich entschliesse mich und leyhe nach Gewissen:  
Der Diamant allein spricht für die Stumme gut,  
Er träget einen Zins, der auf dem Werth beruht  
Sie werden just das Geld in diesem Beutel finden

Valer.

Madam nichts kann mich mehr als diese Gunst  
verbinden

Doch stellen sie sich ja bey Zeiten wieder ein,  
Mein Portrait solle bald von mir gelöst seyn.

La Recest.

Von Herzen gern, mein Herr, so wechseln wir  
nach Pflichten.

Je mehr das Geld bemüht, je größer sind die Früch-  
ten.

Adieu! ihr Herrn mein Dienst bleibt ihnen stets  
gewiß.

Sector.

Ein ärgers Judenherz ist schwerlich in Paris,

Sie



Sie handeln ungerecht, mein Herr, ich muß es  
sagen.

Valer.

Das übel ist zu gross um weniger zu wagen,  
Und dieses Geld, das mir die Hand der Liebe  
reicht,  
Verspricht nur heut das Glück das keinem andern  
gleich.



### Dritter Aufzug.

#### Erster Auftritt.

Dorant, und Lisette.

Dorant.

Was seufzest du mein Kind, was dringt dir so  
Herzen.

Lisette.

Wir haben beyderseits, mein Herr nicht Grund  
zu scherzen.

Dorant.

En nun so sage mirs, was weinst du aber so?

Lisette.

Ach Herr, man sucht sein Glück ist besser anders  
wo.

Dorante.

Sein Glück ist anders wo? wie! hast du was  
verschuldet?

Daß Isabel nicht mehr dich in dem Hause duldet.

Lis

Lisette.

Ach nein ihr Schicksal preßt mir diese Thränen aus  
 Sie gehen künfftighin umsonst in unser Haus,

Dorant.

Was sagst du?

Lisette.

Isabell hat ihren End gebro-  
 chen,

Und besser als noch nie sich dem Valer versprochen

Dorant.

Für mich ist dieses Wort ein tödtendes gerücht:  
 Allein es wundert mich dergleichen Ueudrung nicht  
 Ich weis es wohl, Valer ist einzig ihr Vergnü-  
 gen,

Allein ich lasse mich nur diesesmal betrügen:  
 Und fühl ich künfftig hin noch einen Hang für sie,  
 So ist es mein Verdrus und die Melancholie.  
 Ich will ist ihren Schwur und andere Verbrechen  
 Mit keinen Schmädhungen zu ihrer Schande rächen.  
 Wo meiner Liebe stirbt, da fängt die Sanft-  
 mut an.

Lisette.

Ach Wusten sie, mein Herr, was ich für sie gethan

Dorant.

Nimm diesen Ring dafür, den ich dir hier verehere,  
 und sage deiner Frau, das nichts die Liebe störe  
 Und daß ihr Glücke nur mein größtes Glücke sey.

Lisette.

Ach! ach! der Kummer drückt mein Herze noch  
 entzwey

Swey

## Zweiter Auftritt.

Geronte, Hector, und die Vorigen.

Hector.

Ja Herr, Baler bekommt die Isobell zur Ehe.

Geronte.

Wohlan (zu Dor.) ey guten Tag mein Bruder  
wie ich sehe.So bist du ganz verwirrt, was hat man dir gethan  
wie! lustig trug man dir vielleicht den Abschied an

Dorant.

Du weist es allzuwohl warum ich mich betrübe,  
Allein ich nöthige kein Mädchen zu der Liebe.Und raubt man mir ein Herz, das selber sich  
entführt.So ist das ein Gewinnst, was meine Brust ver-  
liert,

Geronte.

Du denkst, wie ein Held, doch unter uns zu sagen  
Es war nicht recht von dir, dich an ein Herz zu  
wagen

Daß nach der Billigkeit dein Nese sich verspricht

Dorante.

O nein, so herrscht in mir die Eigenliebe nicht,  
Die Tugend hat das Recht die Schönen zu be-  
dienenDie Liebe ist ein Kind, das scherzet gern mit ihnen  
Und wann man albereits gewisse Jahre zehlt,  
So ist's umsonst, daß man sich mit der Liebe quält.

Geronte.

Gewis ich höre dich mit innigem Vergnügen,  
Du

) \* ( 61

Du nimmst die Sache recht, und kannst dich selbst  
besiegen.

Lisette.

Ich hätte man nur mich und meinen Rath gehört

Dorant.

Ich gehe, weil man hier blos meinen Kummer

nährt,

Um von der Liebe gram mich völlig los zu machen.

Geronte.

Betröste dich, mein Freund, es sind geschene Sa-

chen,

Adieu - der armer Narr! sein Schicksaal rühret

mich,

Lisette.

Das Herze blutet mir.

Hector.

Mein Aug' betrübet sich.

Der arme Mann!

### Dritter Auftritt.

Geront, Hector, zieht ein Schuldens-  
Register hervor.

Hector.

Mein Herr! es sind auf diesen Bogen  
Die Schulden ihres Sohn umständlich angezogen  
Sie sehn, er hält sein Wort, und das versichert ihn  
Daß sie das ihrige auch nicht zurücke ziehn.

Geronte.

Nun gut, allein es muß geschwind und hurtig gehen,

Hec

Hector.

Ja, ja! - man wird nicht leicht so braſe Mütter  
sehen

Herr trefen ſie nicht juſt mit ihrem Beutel ein  
So würden wir gewis noch heut verlohten ſeyn?

Geronte.

Ich glaubs.

Hector.

Sie müſſen nur nicht murrig  
widerſprechen.

Ich wels bey meiner Ehr davon nichts abzubrechen  
Die Rechnung iſt genau, ſo daß ich ſchören kann,  
Ich rechne nichts zu viel und nichts zu wenig an.

Geronte.

So mache dan.

Hector.

Mein Herr - ſie wollen ſich  
gedulden

Man muß hier ſicher gehn - Verzeichniß unſer  
Schulden

Die Himmelschreyend ſind und die nach ſeinem Wort  
Nun Herr Geront bezahlt -

Geronte.

Ließ du nur weiter fort.

Es zahle, wer da will, das iſt nicht deine Sache.

Hector.

Das will ich thun, mein Herr, ich ändre gleich  
die Sprache

Die erſte Schuld bezahlt ihr Sohn an den Richard,  
Der Seit fünf Jahren ſchon auf ſeinen Lohn ge-  
harrt

Ge.

Geronte.

Wer ist dann der Richard?

Hector.

Ich selbst, sie zu bedienen  
Allein mein Name hat zum Spiele nicht geschienen  
Drum that ihn gleich Valer bey meiner Ankunfft ab  
Indem er mir dafür den Namen Hector gab.

Geronte.

Wie klingt dann Isabell zu eurem Spiel? ihr  
Name  
Muß künftig Pallas seyn, auch nach der Schippen  
Dame.

Hector.

Die zweyte Schuld betrifft den Moyes Aaron,  
Von Jüdischen Geschlecht, und eines Buchers  
Sohn.

Geronte.

Genug, du brauchst ihn mir nicht weiter abzumah-  
len,  
Ich werde nimmermehr die Bucher Schulden  
zahlen.

Hector.

Wolan, die dritte Schuld ist hin und her zertrent  
Bey andern glaubigern, die dieses Blat benent.  
Ich habe jeden Punct sorgfältig angedeutet,  
Wie auch aus Quittungen die Summen hergeleitet  
Und diesen Glaubigern hat allbereits der Rath  
Durch einen Richterpruch, den ihr Geräusch er-  
bat  
Die Forderung zu erkannt, sie wird mit einem  
Haufen  
Auf

64

) \* (

Auf zwanzig tausend Pfund sich ungefähr belaufen  
Und dafür hat man uns ein ganzes Jahr geführt  
Gespist, frisirt, gepuht, getränkt und rasirt.

Geronte.

Getränkt und rasirt? Der Teufel soll dich holen,  
Und dein verdamt Papier, mein Geld ist nicht  
stohlen.

Hector.

Herr glauben sie mir nicht, so stell ich diese Schaa  
Der Glaubiger noch heut zu meinem Zeugen dar.

Geronte.

Das ließe schön!

Hector.

Es hat, um nichts zu übergehen  
Die Margotte de la Plante auch eine Summe  
stehen.

Dafür sie uns bedient, jedoch nach diesem Plan  
Betrifft die Sache nur zwey hundert Thaler an.

Geronte.

Und wer ist die Margotte?

Hector.

Sie ist = ein Frauenzimmer  
Mit welcher ihr Herr Sohn = sie scherzt und lächelt  
immer.

Geronte.

Zwey hundert Thaler?

Hector.

Ja sie forderert mit Bedacht  
Wir haben fast ein Jahr an dieser Schuld gemacht

Geronte.

Und du verlangst, du Strick!

Hec

Hector.

Mein Herr, nur nicht gescholten  
Die Schuld die wir bezahlt, und noch bekommen sollten.  
Sind auch hier beigefügt wie gleich der Anblick zeigt,  
Das ihre Stimme fast so hoch wie jene steigt.

Geront.

Laß sehen!

Hector.

Zu erst ist uns Herr Isack wohl vermögend  
Sie kennen ihn?

Geront.

Ja wohl. Ihn kennt die ganze Gegend:  
Das ist der Wechsler hier, der reiche Handelsmann

Hector.

Wir bieten ihnen nicht dergleichen Waaren an.  
Das riechet gar zu schön! nun dieser wohl vermög-

Der ihnen so bekant als unsrer ganzen Gegend.  
Ist uns nichts schuldig.

Geront.

Wie!

Hector.

Allein Herr Geldemund  
Sein abgelebter Freund bezahlt uns tausend Pfund.

Geront.

Der Umstand ist nicht gut.

Hector.

O wär er nicht gestorben,  
So hätte dieses Geld uns längst ein Gut erworben.  
Auch stehen meinem Herrn beim Cavalier Isack  
Noch starke Summen aus, die jener im Tricktrick =

E

Ger.



Geront.

Was sagst du?

Hector.

Die Partie betrifft 500. Gulden  
Er ist ein dummer Tropf, und spielt auf nichts an  
Schulden

Ist kommt nur noch ein Puf

Geront.

(Giebt ihm eine Maulschelle.)

Du Schurk! Da nimm ihn hier  
Für dein Verzeichnis an, für dein verdamm't Papier  
Bring dieses Geld fein dem für den du ausgegangen

Hector.

Dergleichen Münze wird er wahrlich nie verlangen

Geront.

Wart unverschämter Kerl und komme mir noch mehr  
Mit deinem Tricktrick - Spiel!

Hector.

Es hat zwölf Löcher leer

## Vierter Auftritt.

Hector allein.

Er kugelt wahrlich nicht mit allzusanften Schlägen  
Das wuste schon Valer, drum blieb er nicht zu-  
gegen

Allein er kommt bereits, wie heiter ist sein Blick!  
Was gilt's es tröstet ihn ein sonderbares Glück.

Fünf

## Fünfter Auftritt.

Sector und Valet.

Valet zehlt unter dem gehen das Geld,  
so er in seinem Hut traget.

Sector.

Mein Herr, sie sehen mich von Ihrem Vater Kommen  
meh

Der unser Schulden-Buch sehr murrisch aufge-  
genommen.

Er zahlt mit Schlägen aus, und durch dergleichen  
Geld

Wird unser Beutel schlecht zum Reichthum herge-  
stellt.

Ich sahe den Dorant auch im vorüber gehen,  
Morbleu! wie grämt er sich = = =

Valet.

= = = Tausend und zehn Guineen

Sector.

Das Schiff ist angelangt, das Geld tauscht in  
dem Huth

Berteufelt stark herum und macht mir neuen Muth,  
Ich habe ferner auch mit Isabell gesprochen = =

Valet.

Parbleu! das letzte Spiel hat vieles abgebrochen.

Zwo Karten gingen mir da unvermüthet leer;

Sonst stiege mein Gewinnst auf tausend Thaler mehr.

Sector.

Ihr Liebesfeur mein Herr, ist fast nicht zu beschreiben

E =

Valet.

Valer.

Zwey hundert mus mir noch der Damon schuldig  
bleiben.

Hector.

(Zieht ihn am Aermel.)

Herr! hören sie mich doch ich rede schon so viel  
Von unser Isabell; als sie von ihrem Spiel

Valer.

Ach von der Isabell! wie werd ich mit ihr stehen?

Hector.

Sehr gut, und Engelschön hat ste mir aus gesehen.  
Sie sind mit ihr versöhnt; das freut mich ungemein

Valer.

Es ist mir auch nicht leid mit ihr versöhnt zu seyn.

Hector.

Wie welch ein Kaltsinn dämpft schon wiederum  
ihr Feuer

Vor wenig Stunden war sie ihnen noch so theuer.

Ich sagte wohl mit recht, das ihre Liebe weicht;

So bald sich wieder Geld in ihre Tasche schleicht.

Sie sind jetzt wieder reich und folglich ohne Liebe

Valer.

Ach Hector, du verstehst noch gar nicht meine Trieb.

Ich liebe noch, allein, ich habe bey der Nacht,

Schon öfters meinem Hang besonders nachgedacht:

Ich finde mich durchaus nicht zu der Eh gebohren,

Haus, Vater, Kinder, Frau, das schröck mich in

den Ohren.

Ich liebe meinen Stand und bleibe gerne frey = =

Hector.

Und ausgelassen.

Valer.

Valer.

Nein; ich schwöre dir dabey  
Kein Stand ist auf der Welt mit so viel Lust  
umgeben  
Als der vergnügte Stand, worin die Spieler leben.  
Bald flüßet ihre Zeit bey Opern und Gewinn  
Bald bey Comödien und Gastereyen hinn.  
Dem Spieler schwebt die Lust fast überall zur Seiten  
Er schwimmt im Ueberfluß, er hat was zu bedeuten.  
Er führt Kleynodien, sein Beutel ist ein Schatz.

Sector.

Allein das Gold wird nichts!

Valer.

Ihm schmeicheln tausend Schönen  
Weil sie sich alle Tag nach seinen Umgang sehnen.  
Ihm öfnet sich das Thor, sobald man ihn erblickt  
Da trift er alles an, was nur sein Herz erquickt  
Ein Frauenvolk, dem nie die Mäuler stille stehen,  
Und die mit seinem Witz auf andere Leute schmähen.  
Dort trift er einen Tisch voll Stachel-Redner an,  
Die man in ganz Paris nicht besser finden kan.  
Lutreten unsrer Zeit, und falsch benannte Dirnen,  
Die man noch Jungfern heist um sie nicht zu er-  
zürnen.

Bejahrte Herrn, die blos daß schmeicheln artig  
macht,

Bei deren Poffen man fast später spricht als lacht.  
Ists möglich seine Zeit vergnügter zu verlichten?

Sector.

Allein, wan man verspielt, wird alles das nicht  
rühren.

E 3

Valer.

Valer.

Das Spiel vereiniget auf einmal jeden Stand,  
Da wird der Burgersmann mit dem Marquis bes  
kunt,

Die arme Herzogin muß öfters von den Karten,  
Der stolzen Wechslers Frau ihr ganzes Glück er-  
warten;

Man weiß von keinem Rang, dan hier kommt der  
Laquai

Dem Commissarius dem Pair und Herzog bey:  
Und will es einem gleich nach Wunsch nicht immer  
gücken

So rächt man endlich doch sich an des schicksals  
Lücken,

Sector.

So viel ich schlüssen kan und selbst ihr Wort ente-  
hält,

So haben sie mein Herr, nun wieder baares Geld,

Wolan bevor sie sich aufs neue jetzt entblößen,

So solten sie das Bild von Isabellen lösen.

Valer.

Vielleicht

Sector.

Sie wissen selbst

Valer.

Ich muß sogleich zum Spiel

Sector.

Ziehn sie die Summe weg

Valer.

O nein! das ist zu viel

Heer

Hector.

Sie könnten wenigstens statt mit dem Geld zu pralen,  
Um etwas abzuthun, mir meinen Lohn bezahlen.

Valer.

Was, ich dir schuldig? . . .

Hector.

Ja; seit ich hier Dienste nahm,  
Schwör ich, das meine Hand noch nicht fünf Sols  
bekam.

Valer.

Mein Vater zehlet dich, der Punct ist aufgeschrie-  
ben,

Hector.

Ihr Vater, ach mein Herr, das wird umsonst  
betrieben,

Sein Geld hat keinen Lauf, ist es gleich Zentner  
schwehr.

Valer.

Bring nur ein andersmal mir deine Rechnung her,  
Wer kommt?

Hector.

Die Sattlerin! sie hat das Geld gerochen,

Valer.

Man muß sie hintergehen, ich hab ihr zwar ver-  
sprochen . . .

Hector.

Der Herr Galonier ihr Schneider kommt zugleich:

### Sechster Auftritt.

Madame Adam, Herr Galonier, und  
die Vorige.

Valer.

(Steckt seyn Geld hurtig ein.)  
Vor sich.) Sie treffen just die Zeit, Welch ein  
verdammtter Streich!

Laut.) Ein guten Tag Madame ich muß es frey  
gestehen  
Mich freut nach langer Zeit, sie wieder hier zur  
sehen.

Mad. Adam.

Ich habe doch schon oft hier den Besuch gemacht,  
Allein sie ruhn bey Tag und spielen bey der Nacht.

Valer.

Sie kommen wohl Madame, der neuen Kutsche  
wegen?

Mad. Adam.

Ja Herr.

Valer.

Die Arbeit ist mir keineswegs entgegen.  
Und ich bezahle sie (zu Hector) ach denke doch  
hiebey:

Wie machen wir uns wohl von diesem Zuspruch  
frey?

(Zum Galonier.) Sie Herr Galonier erscheinen  
auch so frühe,

Galonier.

Ich fragte sie nur gern = = =

Hector.

Es lobut sich nicht der Mühe.

Galonier.

St

Hec:

Hector.

Warum machen sie mein Kleid so eng und schlecht?

Calonier.

Man = = =

Hector.

Meine Hosen sind zum drittenmal nicht recht.

Calonier.

Ich = = =

Hector.

Ist das auch genäht?

Mad. Adam.

Mein Mädchen zu vermählen = = =

Valer.

Was! sie vermählen sie? gewis, es kan nicht fehlen.

Ihr Ehemann ist beglückt, indem er sie erhält,

Mad. Adam.

Allein wir brauchen ist nur etwas baares Geld.

Valer.

Sie sollen mich Madam den Augenblick ermorden,

Wann ich = = =

Mad. Adam.

Sie sind mir doch schon lange schuldig worden.

Valer.

Ich will nicht ehrlich seyn, wann fast seit einem Jahr

Der kleinste Heller nur in meinem Beutel war.

Hector.

Wir haben das Gelübdt der Armut hoch beschworen,  
Und diesen Stand bereits anstatt der Welt erkoren.



Galonier.

Erbarmen sie sich doch ich fordere nicht zu viel  
Dan meine schwangre Frau geht wirklich auf dem  
ziel.

Ich will für dieses mal bey hundert Thalern bleiben,  
Sector.

Was Teufel müssen sie dann für ein Handwerk  
treiben.

Sie gehn mit Kindern um und wollen Schneider  
seyn,

Galonier.

Herr willgen sie doch nur fünfzig Thaler ein.

Valer.

Und hät ich dieses Geld, so könnten sie ja denken,  
Ich würde mich nicht lang mit solchen Schulden  
kränken.

Man weißt

Sector.

Ja wären wir mit baaren Geld versehen,  
So bliebe nicht mein Lohn seit sechshalb Jahren  
stehn.

Ist meine Schuld dann nicht so gut, wie ihre  
Schulden?

Mad. Adam.

Alein auf welche Zeit soll man sich dann gedulden?

Valer.

Ja nun, so lang man will vielleicht bis morgen  
früh

Sector.

Kommt die Gelegenheit, so unterricht ich sie.

Gal.

Galonier.

Ich lasse mir so leicht den Abschied hier nicht geben,

Sector.

Wird so ein störrig Thier wohl in Paris noch leben?

Valer,

Wolan so hören sie ist ein Geheimnis an,

Das ihnen eben so, wie mir gefallen kan.

Ich werde nun vermählt; und alle meine Sachen

Mit meines Vaters Geld in kurzen richtig machen.

Sector.

Doch Stern!

Mad. Adam.

Allein damit bleibt noch ein Beutel leer,

Sector.

Zum Teufel! gilt dann nicht ein solcher Umstand  
mehr?

Sie halten uns nur auf.

Galonier.

Wird bald die Hochzeit werden?

Sector.

Ja doch, aufs baldeste (abseit) ich reise für be-  
schwerden.

Mad. Adam.

Wird sie noch heute seyn?

Sector.

Wir hoffen es, allein,  
Sie müssen gehen, die Braut wird plötzlich bey  
uns seyn,

Und findet man sie hier, so geht das Werk zurücke.

Mad. Adam.

Versprechen sie mir dann

Sector

Hector.

Mur fort! ihr ganzes Glück.

(Mad. Adam. Galonier.)

Ach Herr!

Hector.

(Stößt beyde hinaus.)

Zum Teufel! fort! sind sie ein Poltergeist?

## Siebender Auftritt.

Hector, Valer.

Hector.

(Lacht.) Ha! unsre Glaubiger sind trefflich ab-  
gespeißt!

Allein sie solten sich bey ihrem Geld entschliessen,

Valer.

Nichts ist verdrüßlicher als Schulden zahlen müssen.

Hector.

Mich wundert also nicht, wan Tros Dem Ueberrest,  
So mancher wackrer Mann die Schulden stehen  
läßt.

Doch hier kommt der Marquis, der sich viel An-  
sehen giebet,

Valer.

Ist das der Buhler?

Hector.

Ja, der unsre Gräfin liebet.

## Achter Auftritt.

Der Marquis, und die Vorige.

Mar.

Marquis.

Man halte mein Gefährt zwey hundert Schritt von  
hier,  
Ich dreh Saquaien geht und kommet nicht zu mir.  
Ich bin inognito.

Hector.

Was will er damit sagen?

Marquis.

Man man von ihnen nicht den Herrn Valer erfragen?

Valer.

Ja ich bin es selbst; man heißt mich sonst Valer,

Marquis.

Ich irre demnach nicht, daß freut mich um so mehr,  
Belieben sie den Kerl ein wenig zu entfernen,

Valer.

Geh fort.

Hector.

Mein Herr.

Valer.

Geh fort! willst du gehorchen lernen?

## Neunter Auftritt.

Marquis, Valer.

Marquis.

Verstehen sie, wer ich bin?

Valer.

Die Ehre hab ich nicht,

Marquis.

(Vor sich.) Wolan beherzt Marquis! er zittert,  
da er spricht.

(Laut.)

Laut.) Es pflegt mich doch die Stadt sonst sehr  
 genau zu kennen,  
 Sie mögen mir am Hof die größte Geister nennen.  
 So bin ich ihnen gleich, und übertriffe sie.  
 Mir geht kein Herzog vor, kein Prinz, und kein  
 Marquis.  
 Ich bin Galant, und weiß durch tausend Artig-  
 keiten,  
 Von weitem schon das Herz der Schönen zu ver-  
 leiten.  
 Sobald sich in Paris ein Abendschmaus erhebt,  
 So bin ich auch dabey durch mich wird er belebt.  
 Es fehlet mir an nichts, Ich fechte, wie ein Feu-  
 sel,  
 Und tödte schlechterdings auch bey dem geringsten  
 Zweifel,  
 Ich habe meinen Zweck schon hundertmal erreicht,  
 Und suche den, der mir im Tanz und Spiel  
 gleich.  
 Mein Nam ist Welt bekannt: es könnte schon  
 durch Ahnen  
 Mein uhr Großvater sich den Weg zur Ehre bah-  
 nen.  
 Und also sehen sie, das sich der Adelstand  
 Schon von der Wiegen an mit meinem Glück  
 verband.

Valer.

Man sieht es ihnen an.

Marquis.

Es hat mich eine Dame  
 Von ungefehr gereizt, die zur Gesellschaft kätte.  
 Des

) \* ( 79

Der Umstand scheint mir zwar noch sehr gering  
an sich,

Allein das arme Kind verliebte sich in mich.  
Ich weiß, sie glauben es und sehn an meiner Mne,  
Das ich mit gutem Recht der schönen Herz verdiene.  
Und kurz; Man hielte jetzt der schnellsten flüsse Lauf  
Weit ungehinderter, als dieses Feuer auf.

Valer.

Sie haben recht, mein Herr, das wäre sehr ver-  
wegen,

Marquis.

Man sagt mir aber doch sie wären mir entgegen.

Valer.

Was, ich? . . .

Marquis.

Sie wagen es, trotz meinem Rang und Stand,  
Trotz meinem Marquisat mit dieser schönen Hand,  
Und Herzen zu entziehen.

Valer.

Mir bürdet solche Dinge  
Blos die Verläumdung auf. Mein Stand ist zu  
geringe.

Marquis.

Abseits.) Er zittert (laut) wissen sie Herr Spiel-  
hans, meinen Sinn?  
Und das ich hier ihr Maul zu stopfen fertig bin?

Valer.

Ich weiß . . .

Marquis.

Sie wollen sich gewis hier unterstehen  
Wie mit dem Schuppenaß mit Grafen umzugeben?

Da

Valer.

Wie! ich, mein Herr?

Marquis.

Vor sich.) Er hebt: (laut) jetzt machen sie sich  
klein.

Herr Junker naseweis, um von mir los zu gehn.

Valer.

(Drückt den Hut in die Augen.)

Marquis.

Vor sich.) Ich glaub, er hat noch Herz, mein  
Zorn erfordert Schranken;

Allein . . . =

Valer.

„ = Sie wollen es. Ich folge dem Gedanken.

Marquis.

(Gut! gut! ich spasse nur.

Valer.

„ = Ihr spassen taugt mir nicht,  
Und ein so grober Spass lauft wieder alle Pflicht.  
Sie sind ein schlechter Kerl.

Marquis.

• • • • • Geht ihnen das von Herzen?

Valer.

Ein Thor, ein dummer Tropf.

Marquis.

• • • • • Mein Herr! sie wollen scherzen.

Valer.

(Greift nach dem Degen.)

Man soll es plötzlich sehn, ob auch die tapf're That  
Mit ihrem grossen Maul noch ein Verhältnis hat.

Mar-

) \* ( 81

Marquis.

Was aber wollen wir uns um die Ehre schlagen?

Valer.

Mein Herr! A ist gesagt; sie müssen auch B sagen.

Marquis.

Ah! ach ich bin verwundt.

## Zehender Auftritt.

Hector, und die Vorige.

Hector.

Was Henker giebt es hier?

Marquis.

(Greift nach dem Degen.)

Das ist nicht auszustehn,

Hector.

Mein Herr! ach halten sie!

Marquis.

Gott! laß mich gehn.

Hector.

Ganz gut

Valer.

Hör auf, die Müß zu geben,

Das ist ein schlechter Kerl: man darf nicht vor ihm beben.

Hector.

Was aber ist's?

Marquis.

(Stolz weil Valer zur Seite geht.)

Dein Herr erfrecht sich ohne Grund,

F

Furcht.



(Furchtsam weil Valer zurück kommt.)

Nimmt alles überzweg aus eines Freundes Mund.  
Man kommt mit Höflichkeit um etwas aufzuklären,  
Allein dein Herr macht Ernst und will den Spas  
nicht hören.

Fängt Zänkereyen an; o das ist gar nicht schön,  
Sector.

Allein was ist der Grund? . . .

Marquis.

Ich kann es nicht verstehn.  
Der Gräfin Liebe bringt mich blos in dieses Zim-  
mer,

Sector.

Zum Teufel endet sich dann diese Klage nimmer?  
Was? sie bewerben sich mit stolzer Ehrbegier  
Um unser Erbtheil selbst und sagen es noch hier.  
Das sie mit gutem Grund die reiche Gräfin lieben?

Marquis.

Sie ist es, die mich liebt, sonst wär ich frey ge-  
blieben.

Valer.

O lieben sie fort, das ist ein solches Gut,  
Um welches niemand zankt und eifersichtig thut.  
Die Gräfin taugt gerad für sie in allen Sachen,  
Ich werde nimmermehr hier einen Anspruch machen.

Sector.

Za auf das Herze nicht allein doch auf ihr Geld,  
Marquis.

Es zeigt sich jeko doch, wer endlich Recht behält.  
Man kann mit größern Ruhm aus keinem Handel  
kommen,

Sec.

Hector.

Sy haben sie noch nichts zur Stärkung eingenommen?

Marquis.

Mich freut ihr tapferer Muth, und das der ganze Zwist

Im Frieden unter uns ist beigelegt ist.

Ihr Diener, ich und sie sind zimlich gleich an Thaten  
Ich bin ihr guter Freund.

Valer.

Wir können uns entrathen.

## Filfter Auftritt.

Valer, und Hector.

Valer.

Da siest du Marquis, der so gefährlich hieß,  
Hector.

Ja Herr.

Valer.

Ein größrer Tropf ist schwerlich in Paris:  
Die Spieler werden mir indessen wohl verschwin-  
den,

Die mich erwarteten. Ich eile sie zu finden.

Mir ahndet ein Gewinnst. Hector du wirst es  
sehn,

Ich werde nicht umsonst heut zur Gesellschaft gehn.

Hector.

Mein Herr! ihr Durst nach Gold hat wahrlich keine  
Schranken,

Der Teufel wüthet oft dergleichen Spielgedanken.  
 Ich warne sie dafür: man wird gar leicht bestrickt,  
 Und kann . . .

Valer.

• - Sie haben mir zum Östern schon geglückt:

Sector.

Der Krug geht doch so lang . . .

Valer.

• • • • • Still, willst du widersprechen?  
 Und mir den klügern Sinn bey meinem Alter bre-  
 chen?

Sector.

Sie sagen mir kein Wort von ihrer Liebe für,

Valer.

Nein.

Sector.

Vor sich.) Bey der Wiederkunft spricht er viel-  
 leicht von ihr.



## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Isabella, und Lisette.

Lisette.

Sie setzen mir umsonst die Zärtlichkeit entgegen,  
 Ihr Herz ist gar zu weich, sie lieben zu verwegen.  
 Ich gehe den Vergleich in diesem Punct nie ein,

Da-

Baler ist nicht gemacht um ihr Gemahl zu seyn.  
 Er liebt das Spiel zu sehr, und wird, ich wil's  
 erleben,  
 Zu letzt die Ohren selbst im Spiel verlohren geben:

Isabella.

Er folget mit der Zeit schon einem andern Plan,  
 Lisette.

Ja diese leget ihm nur stärkere Fessel an.

Isabella.

Ach dämpfe nicht ein Feuer, das mein Vergnügen  
 nähret,

Die beste Redekunst wird hier nicht angehört.

Es giebt Verbindungen, die ein verborgner Schluß,  
 Des Schwarzen schicksals Will und die man lie-  
 ben muß.

Du wirst mit deinem Rath mich nur vergeblich  
 quälen,

Ich weis das Bessere und muß das Schlimme  
 wählen.

Lisette.

Wolan Madam, es sey; Vergnügen sie ihr Feur,  
 Vermählen sie sich nur mit einem Ungeheur.

Baler wird ihnen bald mit Spiel - Begierden  
 händen,

So gar das Nöthige bey ihrem Stand entwenden.

Bald wird er uns mißvergnügt, wann sein Gewinnst  
 zu klein,

Bald, wann er viel verlehrt, verwirrt und ra-  
 send seyn.

Ein reizender Gemahl, der seine Thorheit liebet,

Und zwanzigmal des Tags die schlimmste That  
verübet;

Der, was ein Wucherer ihm schelmisch anbe-  
stimmt,

Für lauter baares Geld mit blinden Fingern nicht.

Der sich mit seiner Frau, so oft das Glücke wan-  
fet,

Bald um ihr Heurats-Gut, bald um ein Kleynod  
zanket.

Der immer lauft und rennt und mehr von andern  
borgt,

Als für den Unterhalt der Frau und Kinder forat.

Der Zins auf Zinsen häuft, und alles stehen läffet,

Bis ihm der Wucherer Geiz die Pfänder abge-  
presset.

Der nach dem Hausrath greift nach Diamanten  
lauft,

Und mit denselbigen sein Silberwerk verkauft.

Und wann er nichts mehr hat und doch noch schul-  
dig bleibt,

Sogar die liebe Frau zum letzten Pfand verschreib-  
bet.

Und ihre Güter selbst, weil ihn die Armut zwingt,  
Nach einem halben Jahr in die Versteigerung bringt.

Isabella.

Man plagt sich nicht voraus mit solchen Kümmer-  
nützen,

Oft rächt sich der Erfolg an vorbedachten Schlüssen,  
Er unterläßt das Spiel.

Lisette.

Wer liebt der bleibe dabei  
Und

Und wer gespielt, der spielt und wird vom Spiel  
 nicht frey  
 Ein Doctor hats bekennt: hier gilt kein Wieder-  
 legen,  
 Ich wette meinen Lohn mein sämtliches Vermö-  
 gen.  
 Daß ist der Herr Valer dem Himmel wieder flucht,  
 Und sein verlohrenes Geld im Spiel von neuem  
 sucht.  
 Das wird uns alsobald hier sein Bedienter sagen.

Zweiter Auftritt.

Hector, und die Vorige.

Hector.

(Lauft in vollem Athen vorbey.)

Isabella.

Du schnaufst? = = wo ist dein Herr? wo kann  
 man ihn erfragen?

Hector.

Verwirrt.) Er seye, wo er sey, so sprich ich  
 gut für ihn = = =  
 Er liebt sie so gewis als ich sein Diener bin.

Lisette.

Das fragt man nicht; du Schurk!

Hector.

= = = So Schurk! das läßt sich hören,  
 Ich will sie weiter nicht in ihrem Umgang stören.

Lisette.

Neins bleibe da!

Sector.

Adieu! ich muß nothwendig fort?

Lisette.

Still! ist's nicht wahr, dein Herr ist wieder an  
dem Ort,

Wo man sein Glück wagt?

Sector.

Du redest, wie die Blinden,  
Kein Mensch wird meinen Herrn in solchen Häu-  
fern finden.

Isabella.

Hier hast du ein Geschenk, allein gesteh es mir;  
Ist nicht dein Herr beim Spiel?

Sector.

Der Himmel sey dafür!  
Es hat ihn schlechterdings die Raserey verlassen,  
Und er wird nun das Spiel, wie alle Teufel,  
lassen.

Isabella.

Du Lisette.) Wie stehts um den Verdacht mis-  
fällt dir meine Wahl?

Sector.

Heut wagt er es gewis zum allerletztenmal.

Isabella.

So spielt er dann?

Sector.

Er spielt damit ich nichts verheeles  
Allein er spielt nur aus Grosmut seiner Seele,  
Man sieht, daß er sein Geld mit allem Fleis verliert  
Damit ihn künftig nichts, als dero Schönheit  
rührt.

Lis

Lisette.

Wie! hab ich recht?

Sector.

Das Glück, das ihm ganz entgegen  
Verbessert heut an ihm, was wir nicht bessern  
mögen.

Isabella.

Was?

Sector.

Sehen sie dann nicht der Treue Macht hier ein?  
Er spielt sein Geld hinweg um völlig frey zu seyn  
Er weiß, der Mensch ist schwach, drum wählt er  
das Gewisse.

Ist eine Klugheit groß, so ist es warlich diese.

Isabella.

Was sagst du mir, er spielt? wo bleibt sein theu-  
rer Schwur?

Sector.

Es ist das letztemal; o wüsten sie es nur,  
Wie Heldenmütig er auf seinem Schlachtfeld ste-  
het,  
Wie er bald sticht, bald haut, bald rechts bald  
links sich drähet.

Madam, er wehrt sich noch mit einem Löwen-  
Muth,

Ich sah ihn ganz verzückt, es wallt sein tapfres  
Blut

Er flucht dem unglücks Stern und in den letzten  
Zügen,

Bermeint er durch den Nest des Beutels noch zu  
siegen.

§ 5

Doch



Doch weil ihn auch der Zorn des Glücks nicht meistern kann,

So rechnet er sein Blut dem Sieger theuer an.

Isabella.

Was läßt du ihn dann so in seinem Unglück stecken?

Sector.

Als Flügel-Adjutant werd ich, dem Feind zum Schröcken

Jetzt neue Völker an. Gewalt vertreibt Gewalt,

Ich rücke wirklich vor mit unserm Hinterhalt:

Die Cassa liefert uns noch siebenzig Dukaten,

Lisette.

Wolan, Madam! wolan! hab ich es nicht errathen?

Sector.

Man ist schon Hand gemein, ein Schritt entfernt den Feind

Dem jeder Augenblick den Sieg zu gönnen scheint.

Ich eile zum Succurs, und statt der letzten waffen,

Die Völker, so daß Spiel erfordert, her zu schaffen.

### Dritter Austritt.

Isabella, und Lisette.

Lisette.

Sie hören es Madam! Valer liebt ungemein:

Man kann fast anderst nicht als ihm gewogen seyn,

Jedoch ihr Schicksal wills, sie haben ja die Ehre,

Bald seine Braut zu seyn. Ich reife, wann ichs höre.

Allein

Allein hier kommt Dorant.

Isabella.

Ach laß uns plötzlich stehen  
Ich muß mich schlechterdings hier seinem Blick entziehen.

### Vierter Auftritt.

Dorant, und Lisette.

Dorant.

(Zur Isabella welche weg gehet.)

Ach warum fliehn sie mich und lassen mich nicht wissen  
Und dich Lisette, auch dich hat mir ein Feind entrissen.

Auch du entweichest mir, wer hat dich aufgebracht

Lisette.

Kein Mensch, mein Herr, kein Mensch: ich lebe  
Treu in ihrem Dienst. — — Ab.

Dorant.

O Himmel! ich verzage,  
Wo ich dies grausamme Geheimniß nicht erfrage.

### Fünfter Auftritt.

Gräfin, und Dorant.

Dorant.

(Will weg gehen.)

Gräfinn.

Wo gehn sie hin, Dorant?

Do=

Dorant.

Abseits.) O ungeschickte Zeit!  
Ich muß sie fliehen.

Gräfinn.

• • • • • Ey, ey, wie sind sie so zerstreut?  
Sie hören doch ein Wort? sie völlig zu beleben,  
Doch nein, entweichen sie, ein Mannsbild macht  
mich beben.

Ein einsames Gespräch, wo keine Zeugen sind,  
Füßt mich mit Schauer an, gleich einem Wirbel-  
Wind,

Dorant,

Ich folge

Gräfinn.

• • • • • Bleiben sie; die hoffende Gedanken,  
Hält bey der Liebe doch die Ehrfurcht in den Gran-  
fen.

Nicht wahr, Dorant, so ist's?

Dorant.

Madam!

Gräfinn.

• • • • • Umantzen stellen sich,  
Beym Frauenzimmer sonst so frech und lächerlich,  
Man muß sich mit dem Schein der strengsten Zu-  
gend schützen,  
Und das erheischt oft mehr als wirklich sie besitzen.

Dorant.

Madam, ich habe sie zu lieben kein Verlangen,  
Und werde solches auch niemalsen unterfangen.

Gräfinn.

Ein schönes Compliment; wie! laugnen sie so frey,  
Das

Das 'elne Frau wie ich der Liebe würdig sey?  
 Mich beten tausend an, und ihre Beytrauchs-  
 Kerkeln,  
 Umnebeln mir den Kopf fast täglich bis zum Schmer-  
 zen.

Ja, ja, sie müssen doch die Sache wohl verstehn.  
 Sie schmeltzeln recht.

Dorant.

Madam!

Gräfinn.

Sie denken gar zu schön.

Dorant.

Die Ehrfurcht

Gräfinn.

Wie kann hier die Ehrfurcht sich vertragen?  
 Man soll mir so ein Wort nicht vor die Stirne  
 sagen.

Und würde gleich mein Herz von jederman verbannt  
 So kriegten sie von mir doch nimmermehr die Hand.  
 Die Ehrfurcht, Ehrfurcht! ja, Welch ein galanter  
 Freyer

Dorant.

Ihr Alter machte mir die Ehrfurcht blos so theuer,  
 Doch hier kommt der Marquis ich lasse sie allein;  
 Er wird vermuthlich nicht so ehrerbietig seyn . . .  
 (Ab.)

Gräfinn.

Ich weis kaum, wo ich bin: mehr war seydt hun-  
 dert Jahren  
 In der Galanterie kein Mannsbild unerfahren.  
 Nun kommt der Herr Marquis, er macht viel-  
 leicht sein Glück

Dann mein Vermählungs-Schluss geht nimmer  
ganz zurück.

## Sechster Auftritt.

Marquis, und Gräfin.

Marquis.

Mein Glück, Madam, ist nun auf seiner höchsten  
Spitze

Sie sind auf ewig mein.

Gräfinn.

Was soll dann diese Hitze  
Marquis?

Marquis.

Mich peiniget kein Nebenbuhler mehr,  
Ich liebe sie allein, und liebe sie so sehr,  
Das, wann sie jetzt Madam, nicht bald capituliren

Ich mich genöthigt seh im Sturm zu approchiren.

Gräfinn.

Wie? gar im Sturm bey mir?

Marquis.

Kurz unter uns gesagt,  
Ich habe mit Valer das äußerste gewagt  
Er hat sein Recht auf sie mir gänzlich übergeben.

Gräfinn.

So sind sie dann der Held?

Marquis.

O ja; bey meinem Leben.  
Kein Cäsar hemmte mich in meinem Siegeslauf,  
Ich

Ich führte den Achil selbst im Triumph hier auf.  
Weg mit der Wichtigkeit! ich weis gemis, ich  
fehle

Bey meinem Gegnern nie.

Gräfinn.

Das freut mich in der Seele.  
Allein sie kennen wohl ihr Uebel noch nicht gar,  
Es stellen sich zum Streit noch andre Gegner dar.

Marquis.

So macht der Raths-Herr mir vermutlich neue  
Sorgen,

Der dem Adonis gleicht, der immer Gäste führt,  
Und der, wie ein Monarch im Speise Saal regiert,  
Der den Champanier-Wein vor tausend andern  
kennet,

Und fast ein jedes Jahr, in dem er wuchs, be-  
nennet.

Gräfinn.

Ja dieser ist's.

Marquis.

Morbleu! hat ich es vorgewußt  
Ich hätte ihm für wahr benommen seine List.  
Wir hätten hier im Saal einander zugesprochen,  
Ich bin nicht grob, allein er hat sich gut verkrochen.  
Sonst stünde statt der Thür ihm dieses Fenster an,  
Er hätte vor dem Flug nicht einen Schrey gethan,

Gräfinn.

Ja wohl! was meinen sie, ich würde euch dann  
lieben?

Marquis.

Die Punctlichkeit wird hier nicht mehr so hoch ge-  
trieben.

Man liebt geliebt zu seyn, und hält die Sache still,  
Die Ehe folgt hernach, wann es das Schicksal will.

Gräfinn.

Wir werden unser Herz einander ganz ergeben.

Marquis.

Morbleu! so müssen kaum zwö Turteltauben leben.  
Ich reiße mich mit Macht von andern Schönen

loß,

Und werfe mich, Madam allein in ihren Schooß.  
Ich will den Augenblick auf jenen Abschied dringen,  
Und ihnen ungefaunt das letzte Jawort bringen.

Gräfinn.

Adieu mein Herr Marquis! Der Himmel segne nur  
Durch ein beglücktes Band der Ehe diesen Schwur.

Ab.

## Siebender Auftritt.

Marquis allein.

Wolan Marquis, du siehst, dir lächelt das Ge-  
schicke.

Dein Rang, dein Geld dein Muth verdoppeln  
stets dein Glück.

Du kannst zu Frieden seyn man ist es ohne Müh,  
Wann man, wie du sich trägt: he, einen Schas

Marquis.

Wie groß ist nicht dein Glück! du warest kaum  
gebohren,

Da dich der Himmel schon zum Liebling auserkoh-  
ren.

Wenn machte wohl die Hand der Gratiën so  
reich,

Du

Du bist ein Meisterstück, dir ist kein Hofmann gleich  
 Wer kann an seinem Leib mit solchen Gliedern  
 prangen  
 Mit einem schönern Fuß: - mit mahlerischen Ban-  
 gen?  
 Noch kommt der feinste Wis zu dieser Harmonie,  
 Was fehlet dir daunoch, he, einen Sas Marquis!  
 Dein Auge funkelt Sieg, und mit den weißen Zäh-  
 nen  
 Erweichst du oft allein die grausamste der Schönen  
 Du komst, du siehst, du siegst und überwindest sie.  
 Wie glücklich bist du nicht? he, einen Sas Marquis!

### Achter Auftritt.

Sector und Marquis.

Sector:

Gedult mein Herr Marquis, was machen sie für  
 Sprünge  
 Sie sind ja ganz allein, was helfen solche Menge?

Marquis:

Es war ein klein Ballet:

Sector:

Mein Herr ist vor der Thür,  
 Sie tanzen es ihm doch zum zweitemale für.

Marquis:

Was sagst du da? dein Herr? hat er von mir ver-  
 kommen

Sector:

Er wird den Augenblick in dieses Zimmer kommen.

S

Mar



Marquis.

Das ist schon gut: allein hier bleib ich länger nicht  
Wir kommen gar nicht gern einander ins Gesicht.  
Wann meine Hitze kommt bin ich nicht zu genießen.  
Er ist Brutal, und mich kann solches leicht verdriessen  
Wir würden handgemein und dieses wünsch ich nie,  
Bey meiner Höflichkeit, he einen Sah Marquis!

### Neunter Auftritt.

Hector allein.

He einen Sah Marquis? da braucht man gute  
Sohlen,  
Wie in Gascorien, mich soll der Teufel holen,  
Marbleu! sind die Marquis gar der Vernunft be-  
raubt?

Das hat ich nimmermehr von solchen Herrn geglaubt  
Ich spasse, doch Valer wird in den letzten Zügen  
Bey einem Landsknechtspiel indessen stückloß liegen.  
Er kommt auf seiner Stirn schwebt Zorn und  
Raserey  
Coupe Gotge ist schon gewiß er eilt im Sturm herbey!

### Zehnter Auftritt.

Valer, und Hector.

Valer.  
Nein so barbarisch sind die Ungerechtigkeiten  
Von Feinen Furien die mit der Hölle streiten.  
Verhängnis sey gelobt für diesen letzten Streich!  
Frey vom Verlust bin ich nun einem Bettler gleich.  
Um.

Umsonst wird sich dein Grimm noch ferner an mich  
wagen,

Gott! suche, wo du willst das Opfer deiner Plagen.

Sector.  
vor sich) Er ist schwachmatt.

Valer.

Mein Herz durchfrist ein Mattern heer,  
Das Unglück überströmt mich, wie das wilde Meer  
Winkt dem Sect. bey'm Galstuch.

Sprich hat ein Sterblicher, seit dem noch Menschen  
waren

Die Ungerechtigkeit des Glücks, wie ich erfahren.

Die beste Karten fehlt wo man sonst nie verliert,

Fast dreysigmal coupe und immer debauchiert

Antworte mir, du Schurk!

Sector.

Das ist mit mein Verbrechen,

Valer.

Sah man des Himmels Zorn sich je so grausam rä-  
chen

Berräthrisches Geschick, du triumphirtest mit Macht,

Nur bloß zum tiefem Sturz hast du mich angelacht.

Sector.

Es mangelt ihnen doch mein Herr zu allem Glück

Anjeh. das bare Geld zu einem Kreuzerstrick

Valer.

Ruck einen Sessel her -- ich möchte mich entleiben

Gott, hole mir ein Buch, den Kummer zu vertreiben

Sector.

Was für ein Buch, mein Herr, bestimt dann ihre

Waahl?



Valer.

Fährt von Sessel auf.

Fast dreßßigmal coupe gorge! ich möchte rasend  
werden

zum Sect.

Hies fort, was wälzest du dich müßig auf der Erden  
Sector.

List.

„Das Gold ist, wie ein Weib, dann kommt man ihm  
zu nah,

„So ist ein eisern Band gleich mit der Liebe da.

„Wer die Philosophie mit eifrisigen Bemühen

„Zur Uebung bringen will, der lerne beydes fliehen.

Uns schränkert weder Gold noch Liebe diesfals ein,  
Und also werden wir bald Philosophen seyn.

Valer.

Mein Glück sey künftig hin allein in deinen Händen  
Anbettungswürdige (lis fort, dein Buch zu enden.

Sector.

Man braucht = =

Valer.

= = Ich segne noch des falschen Glückes  
Streich

Er unterwirfft mich nun auf ewig deinem Reich.  
(lis doch)

Sector.

= = „Man braucht nicht viel in diesen kurzen  
Leben

„Das Glück pflegt mit dem Gold nur Sorgen hin-  
zugeben.

„Wer es entbehren kann, der hat sich reich gemacht,

Morbleu! der Seneca hat trefflich schön gedacht!  
 Mein Herr, es schmeichelt mir sein Buch recht in  
 die Ohren.  
 War er wohl von Paris?

Valer.

Mein Rom hat ihn geboren.

Zehnmal Carte ruple hin und noch die Bank dabey

Hector.

Ach Herr, wir sterben wohl zuletzt gar auf dem Heu

Valer.

Ich muß, anstatt noch mehr mein Unglück zu ver-  
 fluchen.

Es schlechterdings zum Tod bequeme Mittel suchen.

Ein Bach, ein Feuer, ein Dolch, ein anders Mord-  
 gewehr.

Hector.

Mein Herr, Musseus kam heut schon dreymal her.

Sie könnten hiezumal die Arie noch singen,

Der Kummer weicht gar gern bey aufgeweckten  
 Dingen.

Valer.

Was! singen? ich? du Schurk!

Hector.

Mein Herr,

Valer.

Was! singen? ich?

Ich breche mir den Hals, mein Leben ärgert mich,  
 Es ist ein Inbegriff von misvergnügten Stunden.

Hector.

Sie haben es doch kaum so angenehm gefunden.

Ein Spieler ist beglückt, sein Beutel ist ein Schatz.

Bey

Bei ihm wird Kupffer Gold, verstehst du diesen Satz  
So sagten sie.

Valer.

Mein Zorn muß doppelt sich erregen

Hector.

Mein Herr, es braucht es zwang, ihr Vater ist zu-  
gegen.

### Filfter Auftritt.

Geront und Vorige.

Geronte.

Was schreyest du so, mein Sohn! was hat man dir  
gethan?

Zu Sect.

Gelt unverschämter Kerl! du bist wohl schuld daran

Valer.

Ach nein!

Hector.

Der Seneca verwirrt bey meiner Ehre  
Ein wenig unser Hirn mit seiner Sittenlehre.

Geronte.

Was soll der Seneca?

Hector.

Wir legen uns an jetzt  
Auf die Philosophie, sie können es selbst sehen.  
Hier ist der Seneca.

Geronte.

Das zeigt ja schlechte Lust

Zu Valer

Zu einem Bräutigam, geh feure deine Brust,  
Mit Freuden plötzlich an und sprich zu Isabellen,

Ich eile mich bey ihr jetzt selber einzustellen  
Mit einem Compliment, mit einem Kuß  
Sector.

Es gut!  
Ich weiß, daß ihr Herr Sohn das alles selber thut.  
Valer.

O ja, ich säume nicht, die väterliche Güte,  
Von dieser Sendung rührt mein innerstems Gemüte  
geht ab.

Sector

Mein Herr! sie denken doch noch stets an jenes Blat,  
Das mich vor kurzer Zeit so viel gekostet hat,  
Und das mit ärgernis

Geronte.

Ja lasse mich nur machen.  
Nach dem Vermählungstag besieht man solche Sache  
Sector.

Nicht war, ich stelle mich hierzu bis morgen ein? ab.  
Geronte.

Gottlob, nun muß mein Sohn auf bessern Wegen seyn  
Mein väterliches Herz hat ihn niemals gerühret  
Und über seinen Hang zum Spiele triumphirer?  
Ach welch ein Glück ist das wan von der Lasterbahn  
Ein Vater seinen Sohn zurücke ziehen kann.



Fünfter Aufzug.

L

## Dorant.

Ach hören sie doch auf Madam vor mir zu fliehen,  
 Ich will nicht wieder sie im Zorn zu Felde ziehen.  
 Mein Herze wafnet sich mit keinem Stichelwort  
 Bey meiner Eifersucht, ja fahren sie nur fort,  
 Ihr leicht Sinn dünket mich fast gar nicht mehr  
 vermessen.

Er gibt mir nur Befehl sie gänzlich zu vergessen,  
 Ich räche mich genug an dero Wankelmuth,  
 Wann künfftighin mein Herz in gleichem Kaltsinn  
 ruht.

## Isabella.

Sie haben Grund mein Herz im Eifer zu entbrennen,  
 Sie können mich stolz, blind, und wankelmütig  
 nennen.

Ich bins, allein mich reißt der Liebe stärkere Hand  
 Selbst wieder meinen Wunsch zu jenem Eheband.  
 Ich sehe die Gefahr, des Schicksals Grim hingegen.

Ich sehe die Gefahr, des Schicksals Grim hingegen.

## Dorant.

Ihr Herz ist grossmuths-voll heroisch und verwegen,  
 Ein Abgrund öfnet sich, sie stürzen sich hinein,  
 Und sehen ihn doch vor, wie kann es möglich seyn.

## Lisette.

Solt ich des Todes seyn, so kann ich nimmer schweigen.

Nein ich bestrebe mich der Sache fürzubeugen.  
 Und bleiben sie Madam bey diesem Liebeschluß.  
 So schicken sie mich fort, ich sterbe für Verdruß.  
 Sie sollen unter mir die Thorheit nicht begehen,  
 Sie würden mich auf allen Gassen schmähen.  
 Da-



Baler taugt nicht vor sie ein Spieler scherzet nur,  
Wann er das Spiel verflucht und lacht bey seinem  
Schwur.

Isabella.

Ich halt es ihm zu gut um meiner schwäche Willen,  
Wilst du die Leidenschaft des Spiels in ihme stillen  
Ach, da ich, wie du siehst selbst nicht im Staude  
bin,

Ihm ob er gleich noch spielt mein Herze zu entziehn.

Dorant.

Dies Feuer ist zu schön um es zu unterdrücken,  
Ich will es auch Madam, durch keinen Zwang er-  
sticken,

Mein Nefe nimt sie nun, ich aber bin so frey,  
Und lege diesem Band mir noch mein ja Wort  
bey.

Zweiter Auftritt.

Mad. Laress, Isabell, Dorant, und  
Lisette.

Lisette.

Ey, ey! Madam, woher? wie gehen ihre Sachen  
La Ress.

Ich suche einen Herrn um etwas auszumachen.  
Man bringt sich, wie man kann, mit seinem Krä-  
men fort,

Und dient der halben Welt oft um ein gutes Wort.

Isabella.

Zu Dor.

Barhafftig, die Liset weis ganz Paris zu nennen,

Lis-

Lisette.

Wer leben will, Madam, muß viele Leute kennen,  
 Dies Weibsbild wenigstens ist überall bekannt,  
 Zu einer Kupplerinn hat Niemand mehr Verstand  
 Sie taugt, wohin man will mit ihren klugen Dien-  
 sten  
 Sie lehrt, sie kauft, verkauft und tauscht mit Ge-  
 winsten  
 Sie knüpft oft ein Band, das längst zerrissen  
 war,  
 Und scheut um gutes Geld niemalsen die Gefahr.

La Reff.

Ich bin durchaus für sie mit Ehrfurcht eingenom-  
 men  
 Sie sind so gut gesint = = =

Lisette.

Zu Dor.

Mit ihr ist fort zu kommen,  
 Das glauben sie, sie trägt in ihrem Schrank oft  
 mehr  
 Als zwanzig tausend Pfund dem Werthe noch  
 umher.

Dorant.

Allein, wann bey der Nacht ein Schelm der gleichen  
 Weiber

Lisette.

Das ist aus, sie kennt fast alle Strasseuräuber.

La Reff.

Sie scherzen gar zu gern.

Lisette.

Eröffnen sie den Schrank.

La

La Reest.

Gar gern? sie haben mir vielleicht darum noch

Besehn sie diesen Stein: • ich werde nicht viel  
laufen.

Um seiner loß zu seyn, ein Rathsherr will ihn kaufen,  
Er hanget wie man sagt an einer Sangerinn.

Lisette.

Ihn reißt die Oper wol zu diesen Auftritt hin.  
Allein die Gräfinn kommt:

La Recest.

Jez muß ich eilend gehen

Lisette.

Nein, die Aeynodien sind noch nicht durchgesehen.

### Dritter Auftritt.

Die Gräfinn, und Vorige.

Gräfinn.

Ist deine Wahl gemacht, und zeigt es sich noch heut  
Wem endlich dein Entschluß die Hand zur Ehe beut?

Isabella.

Ja Schwester: und du wirst die Wahl vortreflich  
finden,

Du wolktest dich ja selbst auf dieser Art verbinden.

Gräfinn.

Vielleicht trifft diesen Herrn das sonderbare Glück

Ja, ja: und dieß verräth mir sein zufriedner  
Blick.

Doran.

An ein so reizend Glück darf ich wol nicht gedenken,  
Man

Mann kann durch Zärtlichkeit nicht stets die Herzen lenken  
 Sonst wiederführe mir dies Glück mit allen Recht  
 Gräfinn.  
 D grämen sie sich nicht, dann der Verlust ist schlecht.

### Vierter Auftritt.

Marquis und Vorige.

Marquis.

Von dero Reiz entzückt, Madam erscheinich wieder,  
 Und lege Leib und Seel zu ihren Füßen nieder.  
 Sie werden in der that noch heut Marquisin seyn,  
 Dann meine Wahl trifft sie nun endlich ganz  
 Allein.

La Reff.

Der Herr ist mir bekannt.

Gräfinn.

Wer wollte sich noch schämen,  
 Die Hand des Herrn Marquis auf ewig anzunehmen

Sie sind ein Edelmann, und das genüget mich

Marquis.

D von der Sündflut her bin ich.

La Reff.

so gibt ers für.

Marquis.

Und meiner Seel Madam, sie können sicher glauben

Das, wann sie in der Eh mir solches nur erlauben,  
 Ich Zweige liefern will, die sonst kein Edelmann,  
 In

In gang Paris, wie ich, mit ihnen zeigen kann.  
Man wird es sehn (zu La Ruff.) und sie sind auch  
hierher gekommen,

Zu Graf.

Hat man mit diesem Weib dann etwas unternom-  
men?

Lisette.

Es scheint, sie kennen sie.

Marquis.

Waslich? Das wäre schwer

Ich aber kenne sie für mich mit desto mehr.

Sie wollen Cavalier schon seit der Sündflut

Und mir gewis mein Geld noch wie ein Dieb ent-

reißen

So gehts, wan man den Herrn auf viele Jahre

lehrt

Marquis.

Sie fordern ihre Schuld gerad zu rechter Zeit.

La Ruff.

Ja, ich will länger nicht mit dieser Forderung schu-

men,

Es seye, wo es seye.

Marquis.

Ich glaube gar, sie träumert.

La Ruff.

Ist das der schöne Dank für meine gelegtes Geld?

Wo mit sie sich einmal auf freyen Fuß gestellt?

Genug

Graf.

Gräfinn.

Nein, reden sie!

La Kess.

Man schämt sich mehr zu sagen.

Und seiner Freunde Schimpf den Fremden vorzutragen.

Gräfinn.

Wie?

Marquis.

Ach es wird mir bang.

La Kess.

So säße dieser Herr noch wirklich in Verhaft.

Lisette.

Was! der Marquis?

La Kess.

Marquis ich muß ihn besser kennen,  
 Und als die Baase mich wol auch Marquissinn  
 nennen,  
 Sein Vater war Hatschier, das weiß ich offen-  
 bar,

Marquis.

Sie lügen ohnverschämt, Madam es ist nicht wahr.

La Kess.

Mein Oheim war Hatschier, das ist nicht zu ver-  
 schweigen,

Die ganze Gegend wird es mir noch heut bezeugen

Lisette.

Hatschier, und doch Marquis!

Isabella:

Ja Schwester; dein Amant  
Ist trefflich ausgesucht und von erhabenem Stand;

La Reff:

Er hat bey mir die Kost ein Viertel Jahr genom-  
men;

Da er fast Bettel arm einst noch Paris gekommen,  
Marquis.

Wolan, weil man es weiß mein Vater war hat  
schie;

Allein Matschier zu Pferd, das ist wie Cavalier.

Und dieses hindert uns Madam, so viel ich sehe,  
nun das geringste nicht an unser schönen Ehe

Niemalen zog ihr Reiz mein Feuer mehr an sich,

Gräfinn.

Still unverschämter Mensch! sie sind mir ärgerlich.

Marquis.

So! ich bin unverschämt, und soll sie doch beeh-  
ren,

Heut ihr Gemahl zu seyn und ihren Stamm zu  
mehrnen;

Gräfinn:

Fort! liebe, wo du wilt und flieh mir vom Gesicht

Marquis.

Morbleu! so redet man mit einem Hofmann nicht

Mein Rang und mein Verdienst ist nimmer hoch zu  
schätzen

Und dieses werden sie heut nicht umsonst verletzten

Man liebt mich überall, und ich vergesse sie,

Verstehn sie mich Madam, he einen Sak Marquis.

(Ab.)

Gräfin

Gräfinn.

Jetzt Schwester kanst du dich, mit wem du willst  
vermählen,  
Ich liebe nimmer da um vor mich selbst zu wählen,  
Brich, oder liebe fort, bey mir ist's ausgemacht,  
Ich gebe nun der Welt auf ewig gute Nacht.

## Fünfter Auftritt.

Dorant, Isabella, Lisette, und Madam  
La Ressource.

Dorant.

Sie treffen schnell die Wahl.

La Ress.

Ich wolte was verlieren,  
Könt ich nur alle Herrn so schön demarquisiren,  
Die diesen Titel noch mit Unrecht an sich ziehn.

Lisette.

Das wäre zu Paris ein ewiges Bemühn  
Es wachsen seit dem Schluß der letzten Kriegsbes-  
schwerden  
So viele Cavalier fast täglich aus der Erden,  
Daß man nicht mehr erstaunt, wann ein Bedien-  
ter lauft,  
Und sich für seinen Rock ein Marquisat erkaufft.

Isabella.

Gewis, sie haben hier viel Heimlichkeit entdeckt.

La Ress.

Ja seine Grobheit hat mich recht darzu erwecket.

H

M.



Allein ich schliesse fast aus dieser Seltenheit  
Die Heurat der Madam.

Lisette.

Ja sie geschieht noch heut.

La Kess.

Sucht in ihren Sack.

Das freut mich ungemein, und zu der gleichen  
Dingen  
Kauft wohl das neue Paar von kostbarn Ohren-  
ringen  
Die ich verhandeln will = = da glaub ich sind sie  
schon  
Sie funkeln, wie = = doch nein, nein das ist nichts  
davon,  
Es ist ein Bild von Werth, das niemals feil ge-  
wesen,

Lisette.

Das will ich sehn.

La Kess.

Nein, nein = man wird es von  
mir lesen

Lisette.

reißt ihr das Bild aus der Hand.

O lassen sie es sehn: die Neugier reizet mich.

En dieser Diamant ist außerordentlich.

Allein, was seh ich = = Gott! wie solte sich das  
fügen?

Ists möglich, ja es ist, mein Aug kann nicht be-  
trügen

Ah! ach!

Isa

Isabella.

Was schreyest du so? Lisette, was fehlet dir?

Lisette.

Ihr Portrait selbst Madam, befindet sich alhier.

Isabella.

Mein Portrait? gelt, du traumst?

Lisette.

Ach, lassen sie mich weinen,  
Wie schändlich geht man um mit ihren Edelsteinen:

La Kess.

Was soll das seyn?

Isabella.

Du irrst, sieh nur, und fasse  
Muth!

Lisette.

Ach sehen sie es selbst ich sehe gar zu gut.

Isabella.

Betrachts.

Nein, du betrügst dich nicht Lisette, das ist es eben,  
Ach das ist mein Portrait, das ich ihm kaum gegeben.  
Und welches mir Valer, in dem mein Herze brach,  
So gar mit in sein Grab zu nehmen hoch versprach

Dorant.

Sie werden doch Madam mir dieses Bild ver-  
trauen,  
Auf einen Augenblick dasselbe anzuschauen.

Isabella.

Nun schwör ich daß mein Herz ihn nimmer lieben  
kann.

Lisette.

Erägt er der Bucherin schon jetzt ihr Portrait an.

Da er noch um sie wirbt, so wird er sich erfreuen,  
 Sie selber einst als Frau dem Buchrer zu versprechen  
 Allein er kommt . . . (zur La Rest.) Madam ich  
 bitte, weichen sie  
 Drey Schritte nur zurück, es lobnet sich der Müh.  
 La Rest.

Allein warum?

Dorant.

Das Bild will ich schon wohl besorgen.

La Rest.

Tritt zurück.

Ich will es heute noch und warte nicht bis morgen.

## Sechster Auftritt.

Hector und die Vorige.

Valer.

Wie groß ist nicht mein Glück der frohe Tag erscheint,  
 An welchem sich Valer mit ihnen ganz vereint.

Mein Herz! . . . doch Himmel ach! was für ein  
 tiefer Schlummer

Des Kaltsinns herrschet hier? und Welch ein schneller  
 Kummer?

Madam, befället sie?

Lisette.

Gut! wissen sie dan nicht.

Daß

Daß sich das Weibervolk fast immer widerspricht?  
Was? wanken sie sobald?

Isabella.

Sie dürfen nicht erschrecken,  
Wie kann die Wankelmuth wohl ihren Argwohn  
wecken?

Mein Portrait, das ich heut in ihre Hände gab,  
Besitzt ert ihnen ja mein Herz bis zum Grab.

Valer.

Wie schafft mir dieses Wort ein heimliches Ver-  
gnügen!

Lisette.

vor sich.

Er wird sich wahrlich sehr bey einem Wahn be-  
trügen.

Isabella.

Wer dieses Portrait hat, den trifft gewis die Wahl  
Und der besitzt mit ihm schon das Original.

Valer.

Madam, ich weis, mein Herz für Freuden kaum  
zu fassen.

Isabella.

Zum Dorant.

Sie werden sich doch auch mein Wort gefaßen  
lassen?

Dorant.

Ihr bloßer Wink Madam, ist ein Befehl für mich,  
Und diesem unterwirfft mein ganzer Wille sich.

Ich weis, sie heuchlen nicht, und darf 'es sicher  
Wagen,

Zu allem, was sie mir befehlen, Ja zu sagen,

Sector.

vor sich.

Ihn kostet der Befehl vielleicht ein Heurathgut,  
Isabella.

Valer, sie sehn wie viel mein Herze für sie thut.

Valer.

Ach wie viel Zärtlichkeit = =

Isabella

= = = So lassen sie an alle,  
Mein Portrait jeso sehn, damit in diesem Falle  
Ihr Nebenbuhler weiß, was er noch hoffen kann.

Valer.

Sucht in der Taschen.

O ja = = allein Madam, sie denken nicht daran  
Daß es mein Oheim ist, es würde sich nicht schie-

cken,

In seiner Gegenwart damit her vorzurücken,  
Sie wissen, wer es hat?

Isabella.

= = = Er darf es immer sehn,  
Und die Verzweiflung wird ihm nicht so nahe stehn.

Dorant.

Wer wolte den Triumph der Liebe so verhelen.

Valer.

Sucht wieder.

Wolan ich suche nach, weil sie es selbst befehlen,  
Ich habe keine Schuld, sie sprechen mich ja frey,  
Und wollen, daß hieben mein Oheim Zeuge sey.  
Allein ich scheue mich das Portrait vorzulegen

Sec.

Sector.

Sieht die Laress. (zu Valer.)

Herr, es ist aus, dort steht die Wucherinn zu-  
gegen.

Valer.

Sie haben selbst die Schuld, wann = = (zu Lec.)  
schaffe mir das Bild

Sector.

Das Bild?

Valer.

Ja Schurk! wo ist's?

Sector.

Ach thun sie doch nicht Bild

Leise zur Laress.

Madam, ach leihen sie uns dieses Bild doch wie-  
der,

Nur einen Augenblick.

Valer.

Mir beben alle Glieder.

Du Hund! wo hast du es?

Sector.

fällt auf die Knie.

Mein Herr!

Valer.

Zieht dem Degen.

ich tödte dich,

Sector.

Weint.

Ach tödten sie mein Herr mich nicht so fürchterlich!  
Ich hab das schöne Bild wornach sie iso fragen,  
Zum Abriß für mich selbst dem Mahler hingetragen.

Das

) \* (

Valer.

Dem Mahler gabst du es?

Sector.

Ja Herr!

Valer.

Uch Galgenstrick!

Geh fort und hole mirs und kom geschwind zurück.

Dorant.

Zeigt es.

Ersparn sie ihm den Gang! hier ist's.

Sector.

Vor sich.

Bei solchen Sachen  
Ist mit der Mahleren hinführo nichts zu machen  
Verdante Wucherinn!

Valer.

Der Mahler = =

Isabella.

Nein! genug  
Undankbarer! hier hilft kein Umschweif noch Be-  
trug.

Valer.

Madam, sie werden mich mit solchen Titeln schonen,

Isabella.

Meineidiger! ich muß den Undank also lohnen.  
Raum hatten sie von mir das Pfand der Zärtlich-  
keit,

So trugen sie es schon trotz ihrem theuern Eyd:  
Zu einer Wucherinn.

Va

Valer.

Ich will vor ihren Augen  
Madam, des Todes seyn.

Isabella.

Rein: feiges Herz, sie taugen  
Hinführo nichts bey mir.

Hector.

Ich bin nicht Schuld daran,  
Sie haben alles das nach ihrem Kopf gethan,  
Man hätte längst das Bild zurück begehren sollen,

La Kereff.

Sie mögen um das Bild igt streiten wie sie wollen,  
So hilft doch alles nichts, dann es gehöret mein.

Dorant.

Ach lassen sie es da!

La Kereff.

Es muß verzinset seyn.

Dorant.

Ja doch! so hoch man will.

## Siebender Auftritt.

Geront und Vorige.

Geront.

Wie groß ist mein Vergnügen  
Heut meines Sohnes Hand in dero Hand zu fügen  
Ich warte längst Madam auf diesen frohen Tag.

Lisette.

Es scheint nicht, das sein Sohn so freudig warten mag

J

Ge.



Geronte.

Zu Dor.

Es ist mir lieb auch dich mein Bruder hier zu finden  
 Ich weis, du wirst dich selbst mit Großmuth überwinden  
 Die Heurat der Madam war dir nicht zgedacht.

Dorant.

Ja wol!

Geronte.

Zu Isab.

Es ist bereits der Ehecontract gemacht.  
 Ich habe, was man braucht zum voraus mit genommen,  
 Und der Notarius wird unverzüglich kommen.

Lisette.

Mein Herr, sie fangen hier nur eine blinde Maus  
 Und ihr Notarius taugt nicht in unser Haus.

Geronte.

Wie so?

Isabella.

Es hat mich zwar die Schwachheit angetrieben  
 Fast bis zur Raserey, Herr, ihren Sohn zu lieben  
 Allein, da er noch spielt trotz seinem theuren Schwur  
 Und da er heut so schön mit meinem Bild verfuhr,  
 So denk ich besser nach und wieder mein Bestreben,

Will ich dem Herrn Dorant nun gleich das Jawort geben

Verlangen sie die Hand?

Dorant.

Wie unverhofft fängt hier

Mein Glück auf einmal an?

Geronte.

— „ „ „ Sprich, Hector, decke mir  
Ein] solch Geheimnis auf

Hector.

„ „ „ Ich darf es weder wagen,  
Gereimt noch ungereimt den Umstand vorzutragen.

Geronte.

So rede doch!!

Hector.

„ „ „ Weil heut das Portrait der Madam  
Auf eine Stunde nur zu jener Hündin kam,  
Die ich mit ihrem Schrank zu allen Teufeln  
So weist man uns jetzt ab zum Nachtheil unsrer  
Ehre.

Geronte.

Ach sein verdammtes Spiel, das Niemand unter-  
bricht,  
Beweist mir alles schon ich frage weiter nicht.  
Mein Zorn enthält sich kaum, ich möchte plötzlich  
sterben  
Geh ungerathener Sohn, ich werde dich enterben.  
Ich will dich nicht mehr sehn nach einer solchen  
That,  
Und gebe dir den Fluch den sie verdoppelt hat. ab.

Hector.

Ein schönes Ehgeschenk.

Isabella.

Gibt dem Dorant die Hand.

„ „ „ Ich werde sie, nun fliehen  
Und wann sie sich im Spiel hinführo nicht bemühen

Mit dem gewonnenen getreuer umzugehn,  
So werden sie ihr Glück nicht lange dauern sehn.

La Kess.

Mein Herr! belieben sie das Bild mir zu zustellen.

Dorant.

O sie verlieren nichts bey allen diesen Fällen.  
Und du Eiset auch nicht, gehn sie nur jetzt mit mir,  
Zu Valer.

Das Glück zieht sie vielleicht ein andersmal uns für.

La Kess.

Macht dem Val. ihr Complim  
Adieu! ich bleibe stets zu dero Dienst empfohlen. Ab.

Sector.

Adieu! du Höllebrand! der Teufel soll dich holen

Lisette.

Dem Himmel sey gedankt, wir sind nun aus dem  
Spiel,

Mit ihrer Hand, mein Herr, gewinnet man recht  
viel Ab.

Sector.

Will fort gehen.

Valer.

Wo gehst du hin?

Sector.

Mein Herr, anstatt dem Glück zu fluchen,

Will ich den Seneca bey ihren Büchern suchen.

Valer.

Laß uns nur gutes Muths bey dieser Sache seyn:  
Das Spiel bringt den Verlust der Liebe wieder ein.



E N D E.

65666155







